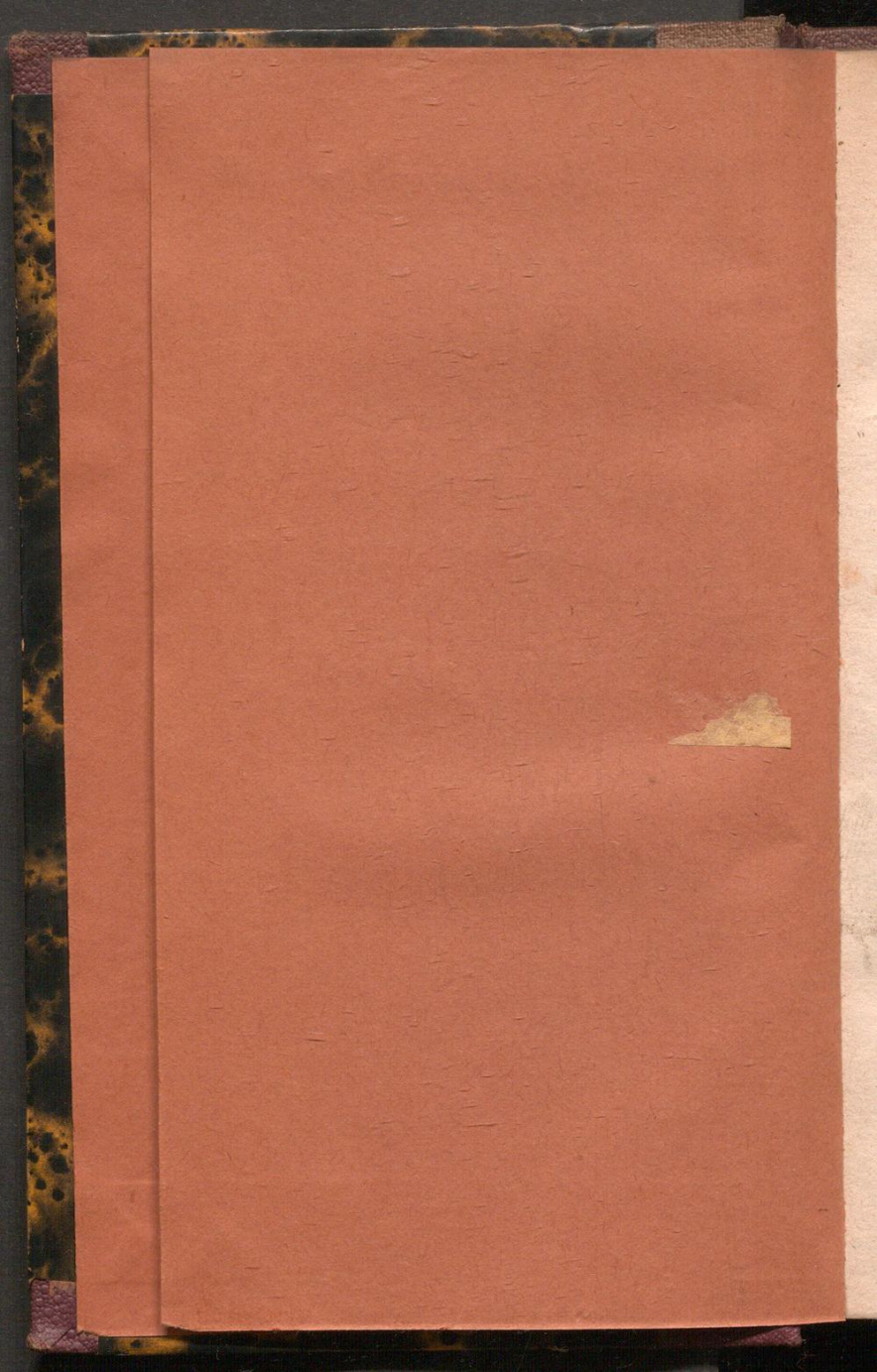


T Wiener Stadt-Bibliothek.

7867/1-3A







V. 3106





Benedict Freyherr v. Püchler.

Romanisches Theater

in der Freyhofstadt zu Glatz

1785



Benedict Freyherr v. Pächstor.




# Romantisches Theater

des

Benedict Freyherrn von Püchler.

---

Erster Band.





Die  
Abentheur  
des  
**Ritters Floremund,**  
oder:  
**Der Gerichtshof der Liebe.**

---

Romantisches Schaugemälde  
der Chevalerie des Mittelalters  
in vier Aufzügen.

---

Wurde im Theater an der Wien im Jahre 1828 gegeben.

---

**Wien, 1830.**  
Gedruckt bei Anton v. Hayks.

1812

Verzeichnis

1812

# Verzeichnis

1812

Verzeichnis der Bücher

Verzeichnis der Bücher  
in der Bibliothek

Verzeichnis der Bücher

Verzeichnis

Verzeichnis der Bücher

## Personen.

---

Der König.

Die Königin.

Der Herzog von Nemours.

Margarethe, verwitwete Gräfinn von Balois, seine  
Nichte.

Laura, ihre Schwester.

Kunigunde, Hofdame der Königin.

Ritter Delorge.

Floremund, sein Sohn.

Bertrand, dessen Knappe.

Des Königs Narr.

Denis von Maine,

Ritter Lamortaine,

Graf von Arras,

Vicomte von Lignerole,

Graf Estrangée,

Graf Montague,

Sechs Damen als Richterinnen beim Gerichtshofe der Liebe.

Die Eintracht

Die Geduld

Die Unschuld

Die Treue

Die Gerechtigkeit

} durch Damen vorgestellt.

Amor.

Fridolin, Margarethens erster Troubadour.

Der Kastellan des Schloßes Polignac.

Ein Diener desselben Schloßes.

Kolyphont, ein Raubritter, Bewohner des sogenannten  
Zauberschloßes Montolon.

Florinde.

Ein Riese, Thurmwächter auf Montolon.

Zerbino, ein stummer Zwerg, Pförtner daselbst.

Ali, Korsaren-Anführer

Muley, } Korsaren.  
Osmin, }

Ein Edelknecht Kunigundens.

Ein Edelknecht des Herzogs von Nemours.

Der Turniervogt.

Der Kreiswärtel.

Ritter im Gefolge Floremunds, als Gottfried von  
Bouillon beim Turniere.

Amazonen und Genien im Gefolge Margarethens  
als Armida, beim Turniere.

Der Hofstaat des Königs und der Königin.

Die Vasallen Margarethens. — Ritter und Damen beim  
Gerichtshof der Liebe. — Nymphen und Genien daselbst.

— Ritter und Damen beim Turnier. — Tänzer. —

Margarethens Troubadours. — Korsaren.

— Volk in Nantes beim Turniers-Aufzug.

---

---

## Erster Aufzug.

(Halle in Deilorge's Burg.)

### Erster Auftritt.

Floremund (tritt stürmisch auf.)

Ich fühl's, ich fühl's in meiner Seele Tiefen,  
Daß Er's goldner Pfeil mich traf. Erwacht  
Sind die Gefühle, die im Busen schliefen,  
Zur hellen Flamme sind sie angefaßt,  
Und wechselnd ringen in dem wunden Herzen  
Der Liebe Lust, und ach! der Liebe Schmerzen.  
Dem Schiffer gleich auf ruderlosem Kahn,  
Treibt mich nun fort die stürm'sche Wellenbahn.  
Was frommt die Wehr? was mein Entgegenstemmen?  
Ich kann des Stromes wilde Kraft nicht hemmen!  
Zu ihr, zu ihr treibt mich's mit Göttermacht,  
Sie ist der Stern in meines Lebens Nacht.  
Sie muß ich mein — mein Kunigunden nennen,  
Wo nicht — verzweifelnd mich vom Leben trennen

Zweiter Auftritt.

Floremund. Delorge.

Delorge.

Mein Sohn, was treibt dich fort vom heitern Feste,  
 In dieser Halle düst're Einsamkeit?  
 Ein Räthsel bist du mir seit ein'gen Tagen,  
 Der lebenskräft'ge heitre Jüngling ist —  
 Zum schwärmerischen Träumer umgewandelt;  
 Und wär' mir nicht bekannt, wie du gefinnt:  
 Müßt' ich fast glauben, daß der lose Knabe,  
 Dem du so lange Hohn gesprochen hast,  
 Empfindlich sich an dir gerächt. — Du schweigst?  
 Du schlägst den Blick verwirrt zu Boden, und  
 Verstohlene Seufzer gibst du mir statt Antwort?  
 (erfreut.)

Geliebter Sohn! so hätt' ich recht gerathen?  
 Hat dich der Liebe Wunderkraft bezaubert?

Floremund (sich verlegen abwendend.)  
 Ach Vater!

Delorge.

Wie? du schämst dich, das Gefühl,  
 Das schmerzlich ich an dir bisher vermiste,  
 Mir zu bekennen? Gilt die Schaam der Wahl?



Floremund.

Kennt mich mein Vater besser nicht, um das  
Zu glauben?

Delorge.

Nun, so nenne mir die Zaub'rinn,  
Der es gelang, dein sonst so kaltes Herz  
Mit süßen Liebesbanden zu umwinden,  
Damit ich freudig sie als Tochter grüße.  
Sprich schnell, mein Sohn, wer ist es?

Floremund.

Kunigunde.

Delorge (erstaunt.)

Wie? Kunigunde? Fräulein Kunigunde,  
Die Ehrendame unsrer Königin?

Floremund.

Sie ist's, die dieses starre Herz bezwungen;  
Was Keiner noch gelang, ist ihr gelungen.

Delorge.

Ich fürchte, Sohn, du hast dein Lebensglück  
Auf losen, trügerischen Grund gebaut.

Kennst du die Stolze nicht, die eigensüchtig  
Ein fühllos Herz im kalten Busen trägt?

Die ihre Reize braucht zu eitlen Spiel,

Die jedem Manne zu gefallen wünscht,

Und Keinen zu beglücken fähig ist?  
 Willst du die Zahl der Freyer auch vermehren,  
 Die sie mit Hohn zurückgewiesen hat?

Floremund.

Nicht wählen kann ich, Vater, kann nur lieben,  
 Die Eine nur, und Keine sonst auf Erden. —  
 Ihr hat mein Herz sich einmahl hingegeben,  
 Und eigen bleibt es ihr für's ganze Leben.

Delorge.

Du bist entschieden, Sohn, und Thorheit wär's,  
 Die Leidenschaft, die dich verblendet hat,  
 Mit klügelnder Vernunft bezähmen wollen.  
 Wohl an, so trete muthig in die Schranken,  
 Versuch' es ihren stolzen Sinn zu brechen,  
 Zeig' dich als Mann, und nicht als schwacher  
 Jüngling.

Schon hat der Liebeshof sich zum Gericht  
 Versammelt; trete kühn in seine Mitte,  
 Und werb' nach Ritterssitte um die Braut,  
 Des Vaters Segen mach' das Glück dir hold.

Floremund.

Dank, Vater, Dank für dieses milde Wort,  
 Es gibt mir Muth, den kühnen Wurf zu wagen;

Noch heute soll mein Loos entschieden seyn.  
 Fahr' hin, unwürdig Bangen, ängstlich Zagen,  
 Für Alles seß' ich muthig Alles ein.  
 Wie auch der Würfel fällt, ich will's ertragen,  
 Und in der Zweifel Nacht soll es mir tagen.

(Beide ab.)

### Dritter Auftritt.

(Saal, festlich mit Blumenguirlanden geschmückt. In der Mitte mehrere Sige für die Damen des Gerichts. Seitwärts ein Thron. —)

Die Damen des Gerichtes. Margarethe in der Mitte sitzend. Der König und die Königin mit Gefolge treten auf. Kunigunde — Delorge — Floremund.

Chor.

Heil dem edlen Fürstenpaare!

Jauchzt aus froh bewegter Brust:

Gott erhalt' es lange Jahre

Uns zum Segen, uns zur Lust.

Königin.

Ihr habt versammelt euch in dieser Halle,

Gericht zu halten über Lieb' und Ehre;

Als Zeugen kommen wir nach alter Sitte,

Dadurch des Festes Glanz noch zu vermehren.

König.

Eröffnet das Gericht, ihr holden Damen,  
Die Witwe meines Oheims, Grafen Valois,  
Sey eure Sprecherinn.

Margarethe.

Mit Freuden.

(zu den Rittern.)

Kommt, tretet vor, und kündet eure Thaten.  
Graf Montague, womit könnt ihr euch rühmen?

Montague.

Vom Grafen Urles beehrte ich die Tochter,  
Sie wurde mir von selbstem zugesagt;  
Wenn ich die Schlange, die den Forst verheerte,  
Der ihm zur Freude diente, und dem Niemand  
Seitdem zu nahen wagte, tödtete.

Ich ließ in eine Rüstung, reich besetzt  
Mit schneid'gen Messern, meine Glieder zwängen,  
Trat in den Wald, und schritt mit Kühnheit auf  
Das Scheusal zu, das auf mich stürzte, und  
In meinen Armen, hundert Wunden in  
Dem Leib, mit mir zur Erde sank, wo ich  
So lang an meine Brust es drückte, bis  
Es seinen Athem geifernd ausgehaucht,  
Und ich sein Haupt dem Grafen brachte, Bela

Dafür mit mir nach Montague zu führen;  
 Von dem Gerichte eile ich sogleich  
 Zurück nach Spanien, mich zu vermählen.

Margarethe.

Ihr habt gehandelt wie der Drachentödter  
 Gozon zu Rhodus einst. (zu den Damen) Tragt ein  
 die That.

Sprecht, Ritter Lamortaine, was ihr verübt?

Lamortaine.

Die Witwe Momoranci freyte ich,  
 Da wies sie mir des sel'gen Gatten Bild,  
 Ein Lorbeer deckte seinen Scheitel, und  
 Die Stirne zierte eine mächt'ge Narbe;  
 Nach einem Jahr kommt wieder, sprach  
 Die Heldinn. Muthig eilt' ich fort zum Heere,  
 Half meinem König einen Sieg erringen,  
 Befreyte Frankreichs Connetable aus  
 Der Macht der Feinde, und zog schwer verwundet  
 Auf meiner jez'gen Gattinn Burg den Lohn  
 Zu hohlen.

Margarethe.

Schön ist er erworben. — Graf  
 Von Arras, kommt und spricht.

Aras.

Ich liebte Jutta,  
 Die Schwester Grafen Charles von Drlamundes;  
 Sie schwur mir ew'ge Liebe, und versprach  
 Mir ihre Hand, wenn ich mit meinem Schwerte  
 Des Bruders Hab und Gut vertheidigte.  
 Ich that's, und fand bei meiner Rückkehr sie  
 Vermählt mit Gaston. Uns're Waffen sollten  
 Entscheiden; Gaston fiel — doch nimmer wollte  
 Ich mehr, was er gezwungen war zu lassen,  
 Und mit Verachtung schied ich von der Falschen.

Margarethe.

Ihr thatet recht. Den Schleyer sollte nun  
 Zur Strafe die meineidige Dame tragen. —  
 Vicomte von Vignerole, was kündet ihr  
 Als Begeh'r mir noch an?

Vignerole.

Aurore von Villequiere war meine Braut;  
 Nie gab es ein beglückter Paar als uns.  
 Da raubte ein verweg'ner Räuber Flore,  
 Die schöne Schwester meiner theuern Braut,  
 Die einem Spanier verlobet war.  
 Bei meiner Liebe heil'ger Blut beschwor  
 Mich die Getreue, selbe zu befreyn.

Ich sprengte nach, und traf im Walde bei  
 Dem Schloße Montolon den Bösewicht.  
 Mein Schwert durchbohrte ihn, todt sank er nieder.  
 Zur Burg eilt' ich mit der Befreyten; doch  
 Nur Flore konnt' ich in des Geliebten Arme  
 Geleiten — meine Braut — Aurore — war nicht  
 mehr.

Ein schneller Tod entriß sie mir auf immer,  
 Und trauernd weilte ich an ihrem Grabe.

Margarethe.

Nun, Richterinnen, werft die Kugeln in  
 Den Becher, daß ich den Verdienstesten  
 Mit dieser gold'nen Rosenkrone schmücke.

Die Damen.

Hier sind die Kugeln.

Margarethe (öffnet sie.)

Alle, Signerole,  
 Enthalten Euern Namen. Liebende  
 Vereinen ist die schönste That auf Erden.  
 Die andern Ritter sind belohnet worden  
 Durch ihrer Damen Hände; euere Liebe  
 Sank in das Grab, nehmt hier die Krone  
 Und hat sie keinen Werth für euch, ja mahnt

Sie euch nur an den schrecklichen Verlust  
 Aurorens: so pflanzet selbe auf ihr Grab.  
 (Sie krönt ihn.)

Eigneroles.

Ihr wart gerecht. O! Dank für eure Theilnahm'!  
 Auf der Geliebten Sarg will ich die Krone  
 In ihrer düstern Ahnengruft nun legen,  
 Sie schmückte mich; jetzt sey sie ihre Bierde.

Margarethe.

Und somit sey geschlossen das Gericht,  
 Bis unsers königlichen Herrn Befehl  
 Uns neu versammelt in der Königsburg.

Königin.

Dort will ich selbst die Richterstell' vertreten,  
 Und jenem Paladin die Krone reichen,  
 Der treue Liebe durch die That bewährt.

König.

Nun schnell zurück nach Hof. — Delorge  
 Ihr habt mich wahrhaft königlich bewirthe't,  
 Und eine große Schuld mir aufgebürdet.

Delorge.

Mein Herr und König will mich schamroth machen.



König.

Nicht an Vergeltung, nur an Dank dacht' ich.  
Was kann der König thun, euch zu erfreuen?

Delorge.

Des Herrschers Huld ist des Vasallen Stolz.  
Ich habe meine Rechnung mit der Welt  
Geschlossen, wand des Ruhmes Lorbeer und  
Der Liebe Rosenkränze um mein Haupt;  
Nach Oben wendet sich des Greises Blick,  
Und nur die Sorge für des Sohnes Glück  
Knüpft seine Wünsche noch an diese Erde.  
Drum woll' es euch gefallen, hoher Herr,  
Den Sonnenschein der königlichen Gnade  
Auf meinen Floremund zu übertragen,  
Und seiner Bitt' ein huldreich Ohr zu schenken.

König (zu Floremund.)

Sprecht, edler Ritter, sprecht! Was es auch sey,  
Zum Voraus sag' ich euch Gewährung zu.

Floremund.

So milden Worts bedarf's, mir Muth zu geben,  
Die kühne Bitte euch zu nennen, Herr,  
Denn nach dem Höchsten strebt mein stolzer Sinn.  
(kniet) Gebt mir die Hand der Dame meines Herzens,  
Gebt mir zur Gattinn, Fräulein Kunigunde.

Kunigunde (enttäuscht für sich.)

Ha, Uebermüthiger!

Floremund.

Nur allzu wohl

Kenn' ich des Kleinod's Werth, nach dem ich ringe.  
Wohl fühl' ich, daß noch keine That das Recht  
Mir gibt, das Höchste mir zum Lohn zu fordern;  
Doch hab' ich Muth das Neufferste zu wagen.  
Sie nenn' den Preis, und nimmer werd' ich zagen.

Kunigunde (für sich.)

Wohl mir, das Rettungsmittel ist gefunden!

König.

Verlegen fühl' ich mich, denn allzu rasch  
Hab' ich mein Wort gegeben; — doch ich gab's —  
Und Königswort läßt sich nicht doppelst deuten.

(zu Kunigunde.)

Wohl mir, wenn euer Wunsch sich seinem eint.  
Bestimmt den Preis, der eure Hand erwirbt.

Kunigunde.

Euch zu gehorchen, hoher Herr, ist Pflicht.

Floremund (rasch.)

Das königliche Wort soll Zwang nicht lösen,  
Die freye Gabe nur genügt dem Herzen;

Wenn euer Wunsch dem meinen nicht begegnet:  
Ist mir Entfagung Pflicht, gält's auch mein Leben.

Kunigunde.

Nur der verdiente Lohn erfreut den Mann,  
Und in Gefahren wächst des Ritters Muth;  
Ist meine Hand euch wirklich wünschenswerth,  
Und habt ihr Muth das Neueste zu wagen:  
So werdet ihr unbillig mich nicht schelten,  
Setz' ich den Preis so hoch, wie ihr das Ziel.

Floremund.

O nennt mir ihn! und was ein Mensch vermag,  
Will ich mit freud'gem Muth'e dafür wagen.

Kunigunde.

Drey Thaten heische ich von meinem Ritter.  
Vollbringt er sie: ist meine Hand sein Lohn.

Floremund.

Beneidenswerther Lohn; Wer gäbe nicht  
Sein Leben freudig hin, ihn zu erringen?

König.

Die Thaten nennt!

Kunigunde.

So hört: zum ersten Preis  
Setz' ich des Kühnen Räubers Ali Leben,  
Der Schrecken ist der Schiffe auf dem Meer'

Und auf Pamela unsrer Waffen spottet.  
 Als zweiten Preis seh' ich den ersten Dank  
 Im nächsten der Turniere, und als Dritten  
 Begehre ich den Schatz, den Zaubermacht  
 Bewacht, im Feenschloß zu Montolon.

Floremund.

Die Ritterpflicht gebeut, und mächt'ger noch  
 Die Stimme meines Herzens.

Kunigunde.

Nun so tragt  
 Fortan die Farbe eurer Dame, Ritter,  
 (hängt ihm eine Schärpe um.)  
 Und lasset uns die Ringe wechseln, die  
 Uns ewig aneinander ketten sollen.

(thuen es.)

König.

Ihr fordert Unerhörtes, Kunigunde!  
 Nur eine That verlangt ja das Gesetz  
 Und ihr heischt deren Drey von eurem Ritter,  
 Wovon mir Zwei beynah unmöglich scheinen.

Floremund.

Unmögliches kennt treue Liebe nicht,  
 Und kleine Thaten lohnt kein solcher Preis.  
 Was sie begehrt, will muthig ich vollbringen;

Denn, schmücket meine Stirn des Sieges Reis,  
 Krönt meinen Muth ein glückliches Gelingen:  
 Wird mir der Frauen Herrlichste verbunden;  
 Dann thauet Himmelswonne auf mich nieder,  
 Und meines Lebens Inhalt ist gefunden.  
 Als Sieger seht ihr, oder nie mich wieder. (ab.)

König.

Für wahr, des Jünglings hoher Muth flößt mir  
 Vertrauen ein, und lehrt im Sohne mich  
 Des wackern Vaters kühnen Geist erkennen.

DeLorge.

Wohl trotzt' ich muthig der Gefahr, wenn's galt  
 Für König und für Vaterland zu fechten,  
 Und trug mit Ruhm die Farbe meiner Dame,  
 Wie's einem Manne ziemt nach Ritterpflicht,  
 Und auch mein Sohn, ich hoff's mit Zuversicht,  
 Wird sich des alten Stammes würdig zeigen.

König.

Er wird's, mein edler Held, mein Wort zum Pfande!  
 Doch mildern Sinnes wünscht' ich seine Dame,  
 Die allzustreng sich gegen ihn gezeigt.

Kunigunde.

Den Vater glaubte ich im Sohn zu ehren,  
 Da ich mein Recht in voller Kraft geübt.

Delorge (mit leisem Vorwurf.)

Ihr habt's gethan nach eurer Weise, Fräulein.

König.

Und nicht zum Vorwurf würd' es euch gereichen,  
 Wenn ihr, was das Gesetz euch zugesteht,  
 Mit Schonung heischtet; doch es ist gescheh'n,  
 Und hindern konnt' ich's nicht. (zu Delorge) Lebt  
 wohl! Bald hoff'  
 Ich, werden wir und froh uns wieder seh'n.

Königin.

Mit Freuden will den Siegerkranz ich winden.

Alle.

Heil! Heil dem König und der Königin!

Jubel = Chor.

Heil dem Fürsten, dessen Milde  
 Strahlt aus Wort und Blick!  
 Unter seinem mächt'gen Schilde  
 Blüht der Völker Glück!

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

(Freye Gegend am Meere.)

Floremund und dessen Leibknappe Bertrand.

Floremund.

So theurer Bertrand, nun sind wir am Ziele,  
Das erste Abenteuer zu bestehen.

Die treue Schaar harret meiner in Toulouse,  
Und ich auf diesem Plage auf die Räuber.

Verberge dich in jenem Busche dort,  
Und sieh', wie ich für Kunigunde Alles,  
Ja selbst das Leben wage.

Bertrand.

Wie, ihr wollt

Euch in die Hände der Algierer liefern,  
Und ich soll nicht mit euch dieß Schicksal theilen?

Floremund.

Ich weiß, daß deine Treu' Gefahr nicht scheut,  
Freund meiner zarten Jugend; doch ich wünsche,  
Daß du den Meinen Kunde bringst von mir,  
Und der Geliebten meine That erzählst.

Bertrand.

Ich muß gehorchen.

Floremund.

Nun gib mir den Mantel,  
Mit Silber rings durchwirkt, die Demant = Kette,  
Das reichverzierte Schwert sammt meinen Helm  
Und Schild von Gold, und flieh' in jenen Busch.

Bertrand.

Hier habt ihr, was ihr wollt — O theurer Herr!  
Der Himmel gebe, daß ich euch die Waffen  
Zum letztenmahl nicht reiche.

Floremund.

Gott mit uns!

Bertrand.

Zum erstenmahl fällt mir's schwer, euch zu  
Gehorchen, Herr. Mög' euch der Himmel schützen.

(ab.)

### Fünfter Auftritt.

Floremund (allein.)

(seinen Schild an einen Baum auf die Erde schleudernd.)

Hier will ich ruhen, wenn die Räuber nahen;  
Der Schmutz soll seine Wirkung nicht verfehlen. —  
O Kunigunde! Fast muß ich besorgen,  
Daß du nicht wahre Liebe gegen mich  
In deinem Busen hegst, sonst könntest du



Mir solche Abentheuer zu bestehen  
 Nicht aufgegeben haben; Doch hinweg  
 Unwürd'ger Zweifel, der mir meinen Arm  
 Nur lähmen könnte; — Liebt sie mich auch jetzt  
 Noch nicht, hört sie nur, was ich muthig wagte:  
 So wird doch der Gedanke, daß ich es  
 Für sie gethan, ihr Herz mir schenken. —  
 Schon naht das Schiff — o Himmel schütze mich.  
 Auf dich vertrauend sey die List gewagt.

(Er wirft sich an dem Baum nieder als schliefe er.)

(Musik, unter welcher das Schiff erscheint.)

### Sechster Auftritt.

Floremund. — Ali (mit seinen Korsaren landend.)

Ali.

So, Brüder, laßt uns hier der Ruhe pflegen,  
 Bis an dem Himmel sich der Mond erhebt. —  
 Dömin und Hassan, eilt zu den Vertrauten,  
 Erkundigt euch nach Allem was geschah,  
 Und hohlt die Beute, die vom letzten Fange  
 Noch bey dem alten Köhler liegt.

Dömin.

Wohl, Herr!

Ali.

Ihr Andern streckt euch in dem Grase nieder,  
Und singt und trinkt, bis ich zum Aufbruch rufe.

Muley.

Ha, was ist das?

Ali.

Wo, Muley?

Muley.

Ein Ritter!

Ali.

Ein Fürst, nach dem Gewand zu schließen.

Muley.

Ha, solche Beute hofftet ihr wohl nicht?

Ali.

Nein, wahrlich nicht.

Muley (seinen Dolch ziehend.)

Ich mache schnell ihn unser.

Ali.

Halt! nicht zu rasch, beslecke nicht mit Blut  
Das herrliche Gewand, entrinnen kann  
Er uns nicht mehr. Wir wollen ihn entwaffnen,  
Und dann in Tunis an den Dey verkaufen.

(Nimmt das Schwert weg.)

Ein schön'rer Sklave kam mir noch nicht vor. —  
Auf, Auf!

Floremund (als erwachte er.)

Wer ruft?

Ali.

Der Schiffe Schrecken, Ali.

Floremund.

Weh' mir! wo bin ich?

Ali.

In der Nacht der Mauren.

Floremund.

Wo ist mein Schwert? Hat es, wie die Gefährten,  
Zur Zeit der Noth auch treulos mich verlassen?

Ali.

Wen meint ihr?

Floremund.

Meine Diener, die vor euch  
Mit meinen Schätzen, sich zu retten, flohen.

Ali.

Die Schändlichen!

Floremund.

Dich selbst, den rauhen Räuber,  
Empört der Feigen Flucht, wie muß sie mich  
Erst kränken! Nimm die Schätze, die ich hier  
Noch habe, jeden Reiz verloren sie  
Für mich ja ohnehin, und laß mich ziehn.

Ali.

Nein, Jüngling, mehr als diese Edelsteine  
Bist du mir werth; den Dey und seiner Schwester  
Wirft du ein sehr willkommenes Kleinod seyn.

Floremund.

Nein, nimmer folg' ich euch.

Ali.

Du willst dich sträuben?  
Kannst du der Schaar hier widerstreben, Sklave?

Floremund.

Wie sprichst du? Sklave? Ha! das Wort ertrag'  
Ich nicht. Gib mir den Tod, den nehm' ich an  
Von dir; doch Sklave will ich dir nicht seyn.  
Ich dachte edler dich, da ich erzürnt  
Dich über meine Diener sah.

Ali.

Nun denn,

So will ich dir beweisen, daß du dich  
Nicht trogst; entfesselt sollst du bleiben, frey  
An meiner Seite seyn, bis ich dich an  
Den Hof des Dey von Algier bringe; dort  
Soll's dir an nichts gebrechen, stolzer Mann.  
Vielleicht, gewinnst du Scherezadens Herz:  
Schickt sie durch mich dich wieder nach Europa;

Wenn nicht: so gebe ich dich selbst den Deinen  
Um gutes Lösegeld zurück.

Floremund.

Nun denn,

Ich folge dir; doch halte Wort.

Ali.

Beym Monde

Schwör' ich dir's zu, ich halte Wort.

Floremund.

So nimm

Was ich besitze, hin, bis die Meinen

Ein reiches Lösegeld für mich bezahlen.

(Uebergibt ihm seinen Schmuck.)

Nur dieses Kleid laß' mir, bis ich in Algier

Mit einem Kaftan es vertauschen kann;

Und dann auch diese Schärpe noch, sie ist

Von der Geliebten, und ich schwur beim Himmel,

Sie in das Grab mit mir zu nehmen.

Ali.

Wohl,

Die magst du dir behalten. Ha! da kommen

Die Brüder mit der Beute schon. —

Nun fort zu Schiffe! Lustig, Brüder, singt!

Der Dey wird Freude haben; nahen wir.

Floremund. (bei Seite.)

Triumph! Die List gelang, er ist nun mein.

Chor der Seeräuber.

Auf Brüder, fort auf's Meer,

Hinaus auf's weite Meer,

Von reicher Beute schwer,

Zur Heimath rückgekehrt!

Wir weilten hier nicht lang,

Bald hatte guten Fang

Das Schicksal uns bescheert.

(Sie besteigen während dem Gesang das Schiff, und segeln ab. Bertrand, den man, als Muley den Dolch zog, erblickte, indem er hervorstürzen wollte, doch sich wieder zurückzog, eilt hervor, und sinkt auf die Knie, während sich die Scene rasch verändert.)

### Siebenter Auftritt.

(Schloß Polignac, kurzer Garten.)

Kastellan, dann ein Diener.

Kastellan (in die Coulisse blickend.)

Dort wandelt wieder einsam sie, und in

Gedanken tief versunken im Gebüsch!

Ein Räthsel ist die Herrinn mir, seit sie

Vom Hofe in dieß Schloß zurückgekehrt.

Sonst glänzte Fröhlichkeit im milden Auge,

Und heit're Rede floss von schönen Lippen;

Jetzt hängt der trübe Blick umwölkt am Boden,  
 Und selten spendet ein armselig Wort  
 Dem alten Diener ihres Hauses sie!  
 Stumm durch des Gartens dunkle Gänge schleichend,  
 Entquellen Seufzer der beklemmten Brust,  
 Und Thränen füllen oft das holde Auge! —  
 Wie gerne forsch' ich nach des Kummer's Grund,  
 Wenn für den Diener sich's nur ziemen wollte,  
 Sie hat durch Huld und Milde uns verwöhnt  
 Und seit ihr Blick umwölkt, fehlt uns die Sonne.  
 Die Freude strahlend sonst dieß Schloß belebte.  
 Am Hofe, sagt man, sey der Freude Bronnen,  
 Der unerschöpfbar quillt in üpp'ger Lust.  
 Getrübt von einem neid'schen Dämon muß  
 Jetzt die dem Bethe gleiche Quelle fließen;  
 Denn Gram scheint sie statt Lust geschöpft zu haben.

Ein Diener (tritt auf.)

Der Thürmer meldet, daß auf hoher See  
 Ein Schiff sich zeigt.

Kastellan.

Das ist wohl oft der Fall;

Was ist dabei so seltsam, daß so rasch —

Diener.

Es trägt die Flagge des Piraten Ali.

Kastellan.

Wie? Ali's Flagge?

Diener.

Ja, so sagt der Thürmer.

Kastellan.

Ha! das ist in der That bedenklich, Freund,  
Und selber geh' ich, mich zu überzeugen,  
Um ihn nach Würden, ist er's, zu empfangen,  
Und wagt er es, der Kuste sich zu nahen —

(Beide ab.)

### Achter Auftritt.

Margarethe (tritt gedankenvoll auf.)

Ein unbegreiflich Räthsel ist das Herz!  
Was ihm geboten wird, verschmäht es oft,  
Und sehnlich sucht es zu erlangen, was  
Ihm unerreichbar ist für immerdar. —  
Die Edelsten, die Tapfersten des Landes  
Bewarben fruchtlos sich um meine Gunst,  
Indeß ein thatenloser Jüngling sie  
In wenig flücht'gen Stunden sich gewann,  
Der nicht bekannt mit dem Gewinn, ihn nicht  
Zu schätzen weiß, und ihn auch nicht verlangt,  
Weil er für eine Andre fühlt, die, kalt  
Und herzlos, der Gefahr, dem Tode selbst



Ihn übermüthig preisgegeben hat.  
 O Floremund! mußt' ich dich sehen, um  
 Dich nimmer zu vergessen!

**Neunter Auftritt.**

Margarethe. Laura.

(Man hört Donnern.)

Laura.

Da haben wir's! Allein, und wieder in  
 Gedanken! Schwester, wüßt' ich nicht, wie's um  
 Dein Herzchen steht, ich könnt' es leicht errathen.  
 Des Hofes üpp'ger Pracht kehrt sie den Rücken,  
 Um hier im wüsten Schloß am Meeresstrand  
 Nach Herzenslust sich satt zu seufzen;  
 Und ich, zum Scherz, zur Freude nur geboren,  
 Muß seufzend ihr Gesellschaft leisten; doch  
 Dem Himmel Dank, aus Langerweile nur,  
 Und nicht aus aberwiß'gem Liebeskummer.

Margarethe.

O Glückliche! wie bist du zu beneiden!  
 Vergönne meinem Herzen Zeit, und bald  
 Wird es zur rechten Bahn zurück sich finden.

Laura.

Der Himmel gebe, daß es bald geschieht,  
 Bevor die Langerweile hier mich tödtet.

Ich weiß es wohl, was dich hieher gebannt  
 In dieß verwünschte Schloß, Pamela's Nähe  
 Ist es; du willst großmüthig Zeuginn seyn  
 Der Thaten, die dein Paladin verübt,  
 Um einer Andern Hand sich zu verdienen.  
 Wenn das nicht Thorheit ist: so gibt es keine! —

Margarethe.

O schöne mein!

Laura (lachend.)

Nun, nun, ich bin schon still!

Doch immer lauter wird der Sturm,  
 Der unbemerkt von dir, herangezogen,  
 Und deine Blut mit einem Regenguß  
 Zu kühlen droht, wenn du in's Schloß nicht folgst.

### Zehnter Auftritt.

Vorige. Kastellan.

Kastellan.

Auf hoher See sieht man ein Schiff, das mit  
 Dem Sturme kämpft, und trägt mein Aug' nicht:  
 So ist es Ali's Schiff.

Margarethe.

Wie? des Piraten,

Der auf Pamela haust?

Kastellan.

Ja, hohe Frau.

Laura.

O Himmel steh' uns bey und schütze uns  
Vor solchen Gästen!

Kastellan.

Haben wir doch Mittel

Sie würdig zu empfangen; doch es wird  
So weit nicht kommen, denn zu klug ist der  
Korsar, so mißlichen Versuch zu wagen;  
Auch macht der Sturm ihm schon genug zu schaffen.

Margarethe.

Zum Böller, daß ich selbst mich überzeuge  
Und Rettung sende, wenn Gefahr es heischt.

(Mit dem Kastellan und Laura ab.)

### Filfter Auftritt.

(Das Innere des Schiffes Ali's.)

Ali. Damin. Muley. Floremund. Mehrere  
Seeräuber.

(Von oben herabsteigend.)

Ali (nach hinauf rufend.)

Die Segel los, die Fässer in das Meer!

So, Brüder, tragt auch hier die Tonnen fort!

Auf das Verdeck; mit reicher Beute sind  
 Sie angefüllt; doch legt der Sturm sich nicht:  
 So stürzet sie den andern nach hinunter  
 In die empörte See. Das Leben ist  
 Ja kostbarer, und kann uns in der Zukunft  
 Noch reichlich den Verlust ersetzen. Oëmin,  
 Dir geb' ich diesen Schmuck, verwahr' in wohl  
 Und scheitert etwa unser Schiff: so gib  
 Ihn eher nicht aus deinen Händen, bis  
 Die Wellen dich verschlingen.

Oëmin.

Ja, mein Bruder.

Ali.

Ich eile nun auf das Verdeck mit dir,  
 Mein Muley, kundig dieser Gegend steige  
 Empor zum Mastkorb, spähend, ob wir nicht  
 Noch eine sich're Bucht erreichen können.

Muley.

Ich eile.

(ab.)

Ali.

Doch, wer bleibt indessen hier,  
 Bis ich im schlimmsten Falle mit den Sklaven

Die Pulvertonnen hole, sie zuletzt  
Dem Meere Preis zu geben?

Floremund.

Ich, wenn ihr  
Es wollt.

Ali.

Ja, du bewiesest deinen Muth  
Schon, Christ, es sey, bleib hier; doch habe Acht,  
Daß du der Kammer mit der Fackel nicht  
Zu nahe kommst.

Floremund.

Wo denkt ihr hin? Verloren  
Wär' unser Leben dann.

Ali (zu den Andern.)

So kommt hinauf!

### Zwölfter Auftritt.

Floremund (allein.)

Sie geh'n! Gekommen ist der Augenblick,  
Und nützen will ich die Gelegenheit,  
Gewagtes zu vollbringen. Sterbe Thor,  
Der seinem Feinde selbst die Mittel bot,  
Ihn zu verderben. Glück! o sey mir hold!  
Zwar spiel' ich ein verzweifelt Spiel, und leicht

Kann gleiches Loos mich treffen mit dem Feinde —  
 Und wär' es auch: — so will ich doch im Sterben  
 Die Achtung der Geliebten mir erwerben.

(Er öffnet eine Fallthür)

Ha! offen steh'n die Thronen, Muth gefaßt!  
 Gewahr' ich keinen Räuber in der Nähe:  
 So schleudere ich von der Treppe dort  
 Die Fackel in die off'ne Tonne, rasch  
 Mich vom Verdecke in die Fluthen stürzend,  
 Und all' mein Heil den Wogen anvertrauend.

(Gilt rasch hinauf, indem er die Fackel an der Treppe befestigt, nach wenig Augenblicken kommt er zurück, ergreift die Fackel)

Jetzt ist es Zeit, nichts soll den Muth mir beugen,  
 Die Rettungsbahn wird mir die Liebe zeigen.

(Er schleudert die Fackel an die Pulvertonne und entflieht über die Treppe. Gleich darauf springt das Schiff in die Luft. Man sieht die offene See mit Trümmern bedeckt, in deren Mitte Floremund schwimmt.)

(Ende des ersten Aufzugs.)

## Zweiter Aufzug.

(Speisesaal. In der Mitte eine Tafel, rechts und links Tafeln für die Vasallen. Im Hintergrunde in der Höhe eine Gallerie, auf der sich die Musik befindet. Pagen, Edelknechte und der Mundschenk bedienen die Gäste. Margarethe, Laura, Floremund, Edelleute und Damen sitzen beym Mahl. Vorne stehen Troubadours mit Harfen. Tanzende Mädchen füllen den Raum vor den Tafeln.)

### Erster Auftritt.

Die Troubadours.

Es klingen die Becher,

Es tönen die Saiten,

Zur Freude der Zecher

Mag Tanz sie begleiten.

Chor mit Tanz.

In fröhlichen Reihen

Klopft lauter die Brust,

Der Wein und die Liebe

Erhöhen die Lust.

Ein Troubadour.

Der süße Saft der Rebe  
 Erfreut des Menschen Herz,  
 Der Sorgenbrecher lebe,  
 Er bannt den düstern Schmerz!  
 Nun laßt die Becher klingen,  
 Mit Blumen bunt geschmückt,  
 Der Dame ihn zu bringen,  
 Die liebend uns beglückt. (Gruppe.)

Floremund (aufstehend.)

Den Frauen sey der Becher dargebracht,  
 Die Blumen streuen auf des Lebens Pfad;  
 Vor Allen meiner holden Pflegerinn,  
 Die mich des Meeres wildem Sturm entrissen,  
 Nachdem es mir gelungen Ali zu verderben,  
 Und den, zum Tod Erschöpften, mild gepflegt,  
 Mit zarter Hand und treuer Schwester Sorge.

(Trinkt. — Trompeten und Pauken.)

Margarethe.

Was ich an euch gethan, gebot die Pflicht,  
 Gern' weih' ich meine Sorge solchem Ritter.

Floremund (hat den Becher gefüllt.)

Nächst ihr leb' hoch die Dame meines Herzens,  
 Der ich mein Schwerdt und all' mein Blut geweiht!

(Trinkt. — Trompeten und Pauken.)



Margarethe (schmerzlich für sich.)  
 Sey stark, mein Herz, und lern' entsagen!

Floremund (vorgehend.)  
 Und nun erlaubt, euch Lebewohl zu sagen,  
 Ich scheide dankbewegt und gerne nicht;  
 Doch hin zu dem Turniere ruft die Pflicht,  
 Den Preis für meine Dame zu erkämpfen;  
 Und ihrer würdig will ich dort mit Pomp  
 Im Maskenzug, wie es erlaubt die Sitte  
 Als Gottfried von Bouillon erscheinen;  
 Darum verzeiht —

Margarethe.

So eilig wollt' ihr fort?

Floremund.

Mich mahnt die Pflicht.

Margarethe.

Nur einen Tag vergönnt  
 Euch noch zur Ruh', die ihr so sehr bedürft;  
 Ich selbst will morgen euch begleiten.

Floremund.

Ich schätze diese Ehre, wie ich soll;  
 Allein die Pflicht ruft heute mich noch ab.

Margarethe (empfindlich.)  
 Ich wußte nicht, daß meine Gegenwart  
 Euch so verhaßt.

Floremund.

Verhaßt? O spottet nicht. —  
 Armidens Zaubernähe floh Vouillon,  
 Weil er für seine Ruhe fürchten mußte.

Margarethe (für sich, entzückt.)

O wär' es so! (sich fassend.) Weg, eitler Wahn! (laut.)

So zieht

Denn hin, und mög' das Glück euch günstig seyn!

Floremund.

Lebt wohl! Dank ist die einz'ge arme Gabe,  
 Die ich bey'm Scheiden euch zu biethen habe  
 Doch tief im Herzen thronet euer Bild  
 So wunderhold, so hehr und doch so mild!

(ab.)

Margarethe (zu dem Gefolge.)

Geleitet zu des Schlosses Pforte ihn,  
 Den werthen Gast beim Scheiden noch zu ehren;  
 Laßt von dem Walle die Trompeten schmettern,  
 Daß laut die Gegend ringsher wiederhalle  
 Vom letzten Lebwohl der Burgbewohner.

(Alle ab.)

**Zweiter Auftritt.**

Margarethe (allein.)

Er geht zu neuem Kampf für die Geliebte,  
 Und gibt dem Kummer mich, der Sehnsucht preis!  
 Wie gerne wollt' ich meine Ruh' ihm opfern,  
 Könnt' ich sein Lebensglück damit erkaufen!  
 Doch nimmer kann es ihm bei jener Stolzen  
 Erblühen, deren Brust für Liebe nicht,  
 Für Rang und Größe nur empfänglich,  
 Des treuen Ritters lacht, und deren Sinn  
 Nach Hermelin und Scepter thöricht trachtet.  
 O daß ihr Uebermuth das Aug' ihm öffnete,  
 Daß er in meinem Herzen lesen könnte!  
 Wie glücklich wär' ich im Besiz des Helden!

(Nach kurzem Sinnen.)

Armida hat, als Bouillon sie verlassen,  
 Den Flüchtigen verfolgt, um sich zu rächen;  
 Auch ich will als Armida diesen neuen  
 Bouillon verfolgen; doch aus Rachsucht nicht:  
 Sein Glück zu sichern, will ich's freudig wagen,  
 Und ist's gethan, dem Eig'nen gern entsagen.

(ab.)

**Dritter Auftritt.**

(Gemach im königlichen Pallaste.)

Kunigunde.

Der Tag, der Alle froh zum Fest versammelt,  
Ist mir ein Tag der Trauer und der Sorge;  
Denn heute ist das erste der Turniere,  
Seit Floremund um meine Hand geworben.  
Wenn er den Sieg erränge, und ich ihm,  
Dem Sproßen eines alten Stammes zwar:  
Doch viel zu niedrig noch für meine Wünsche,  
Zum Traualtare folgen müßte? O!  
Es wär' ein Donnerschlag, der all mein Hoffen  
Mit einem Mahl vernichtete! Allein  
Getrost, der Siegespreis macht ihn noch nicht  
Zu meinem künftigen Gemahl und Herrn.  
Zwey andre Thaten muß er erst vollbringen,  
Die Keiner noch vollbracht', weil sie unmöglich. —  
Geduld, bald soll der Uebermüth'ge schamroth  
Zum Staub zurück, aus dem er frech sein Auge  
Zu mir erhoben hat, und mich vor ihm  
Seh'n mit dem alten Herzog von Nemour  
Zum Altar treten; besser Gattinn eines  
Ergrauchten Herzogs, als 'nes jungen Ritters.

### Vierter Auftritt.

Vorige. Ein Page, dann Bertrand.

Page.

Ein Knappe wünscht mit euch zu sprechen, Herrinn.

Kunigunde.

Er komme!

(Page öffnet die Thüre und geht ab. Bertrand tritt ein.)

Kunigunde (hastig.)

Wie? du bist's? Was bringst du mir?

Doch keine gute — (sich verbessernd.) schlimme Bottschaft, wollt' ich sagen.

Bertrand.

Erschreckt nicht so, ich bin kein Trauerbothe,  
Noch lebt mein Herr.

Kunigunde (kalt und gezogen.)

Run — das ist gut. — Für wahr,  
Es freut mich sehr.

Bertrand (mit Doppelsinn.)

D ja, man kann es sehen.

Kunigunde (wie oben.)

Wo weilt dein Herr? Ist er schon beyrn Turniere?

Bertrand.

Zu Polignac verließ ich ihn, wo er

Nur kurz, sich zu erhohl'n, verweilen wollte.

Er folgt mir auf dem Fuß, von einem Sieg  
Zum Andern.

Kunigunde (gespannt.)

Sieg? Wie soll ich das verstehen?

Bertrand.

Je nun, der grimmige Korsar —

Kunigunde (hastig.)

Ali?

Bertrand.

Der Meere Schrecken —

Kunigunde.

Nun?

Bertrand.

Er ist nicht mehr.

Kunigunde (erschrocken auffahrend.)

Das ist unmöglich!

Bertrand.

Wahr.

Kunigunde (heftig.)

Nein, sag' ich, nein!

Bertrand (mit Beziehung.)

Wenn's euch unmöglich scheint, wie konntet ihr  
Unmögliches von meinem Herrn verlangen?

Kunigunde (verlegen.)

Ich meinte nur, daß er — es ist — doch schnell  
Berichte mir, wie er's vollbringen konnte?

Bertrand.

Mit Kühner List ließ sich mein Herr vom Räuber  
Gefangen nehmen, und als bald ein Sturm  
Die ganze Mannschaft in Verwirrung brachte  
Benützt er schlau den günst'gen Augenblick,  
Wirft eine Fackel in die Pulverkammer,  
Und rettet sich durch einen Sprung in's Meer,  
Indessen Schiff und Räuber aufwärts tanzten.

Kunigunde (mit verbissenem Aerger.)

Ich weiß nicht, soll ich ob der That in preisen,  
Soll ich ihn tadeln, daß sein theures Leben  
Er rücksichtslos auf's Spiel gesetzt?

Bertrand.

Bergeßt

Nicht edles Fräulein, daß ihr selbst es war't,  
Die weislich ihn zu solchem Spiel gelockt.  
Die Sorge für sein Leben ist gerecht,  
Und macht euch alle Ehre, holdes Fräulein;  
Doch, deucht mich, kommt sie etwas spät.

Kunigunde (für sich.)

Verwünscht!

Bertrand.

Allein seydt unbesorgt um ihn. Wie er  
Die erste That mit frohem Muth vollbracht;  
Wird er die andern glücklich auch vollbringen.

Kunigunde.

Meinst du? — Gefürchtet ist des Zaubrer's Macht  
Im Feenschloß zu Montolon.

Bertrand.

Mein guter Herr hat einen Talisman, —  
Der jeder List, und jedem Zauber troßt;  
Sein gutes Schwert, und —

Kunigunde (hastig.)

Run?

Bertrand.

Ein gut Gewissen;

(mit Beziehung.)

Und dessen kann sich wohl nicht Jedes rühmen.

Kunigunde (für sich.)

Ha unerträglich!

Bertrand.

Seyd ihr unwohl, Fräulein?

Kunigunde.

Ich läugn' es nicht, die Kunde hat mich stark  
Ergriffen.



Bertrand (böshaft.)

Wie's von eurem weichen Herzen  
Nicht anders zu erwarten stand. Ich werde  
Es meinem Herrn treu hinterbringen.

Kunigunde (mit sichtbarem Zwang.)

Sag' ihm,

Daß ich mich dankbar ihm verpflichtet fühle,  
Und Wünsche für sein Wohl zum Himmel sende.  
Es thut mir leid, daß mir die Sitte nicht  
Erlaubet Zeuginn seines Muth's zu seyn.

(Im Abgehen für sich.)

Nicht länger kann ich meinen Grimm bemeistern!

### Fünfter Auftritt.

Bertrand (allein.)

Geh' nur, du falsche, gleißnerische Kage,  
Umsonst hast du die Krallen nicht gezeigt!  
Nach Pflicht will ich den Ritter vor dir warnen,  
Nicht länger mehr sollst du sein Herz umgarnen.

(Ab.)

### Sechster Auftritt.

Königinn und Laura.

(Im Gespräch auftretend.)

Königinn.

Bernahm ich recht? du sagst, sie liebe ihn?

Laura.

Ja ja, ihr hörtet recht, sie liebt den Ritter  
Und ihr Verstand ging mit dem Herzen durch,  
Wie uns die Maskerade deutlich zeigt.

Königin.

Daß sie den Ritter liebt, ist leicht erklärlich,  
Denn Tapferkeit und Edelmuth verfehlt  
Auf Damenherzen ihre Wirkung nie;  
Doch, daß sie zur Vermummung sich entschloß —

Laura.

Beweist die Größe ihrer Liebe, die,  
Wie man behauptet, stets sich nah' dem Grad  
Der Thorheit kund zu geben pflegt.

Königin.

Ich eile, meinen königlichen Herrn  
Zu unterrichten, wer Nemida ist,  
Und laßt der Himmel ihn die Thaten alle  
Bestehen, beyder Glück zu gründen; denn  
Mit Kunigunden wird er nimmer glücklich,  
Wie's Margarethe ohne ihn nie wird.  
Bis dahin mach' ich Schweigen dir zu Pflicht. (Ab.)

Laura (erschrocken.)

Das heißt zur Feuerprobe mich verdammen;  
Denn schlecht erfahr'n bin ich in dieser Kunst.

Was diesen Punkt betrifft: so brauch' ich nicht  
 Den Wappenkönig erst um zu beweisen,  
 Daß Mutter Evens Enkelinn ich sey;  
 Doch muthig will ich nun versuchen, ob  
 Es geht, weil es die Königin befaht.  
 Der Himmel stärke mich zum Riesenwerke.  
 (Folgt.)

**Siebenter Auftritt.**

Turnier-Platz.

(Der König und die Königin nebst Damen und Rittern  
 auf der Tribune. Reisige bilden die Schranken und halten  
 das andrängende Volk zurück. Graf von Arras und  
 Vicomte von Lignerole rennen unter Trompetenschall  
 gegen einander — beym dritten Ritt zersplittert Ligne-  
 roles Lanze.)

Marshall (vortretend.)

Der Kampf ist aus, ihr seyd besiegt, Vicomte.

(Beyde springen von den Pferden.)

Lignerole.

Ich bin's. So führte Keiner noch die Lanze.

Arras.

Dasselbe kann ich auch von euch behaupten.

Marshall (zu Arras.)

Ihr habt als Held des Tages euch erwiesen,  
 Drum kröne ruhmvoll euch des Sieges Preis.

König.

Warum naht dort mein Narr in solcher Eile?

**Achter Auftritt.**

Vorige. Narr (stürzt athemlos herein.)

König.

Was ist gesch'h'n?

Narr.

Schnell fort! Ergreift die Flucht,  
Um eurer Tapferkeit frey Feld zu geben;  
Ein Kriegsheer naht.

König.

Doch nur in deinem Hirne?

Narr.

Ihr glaubt es nicht? nun ist's entschieden,  
Da ihr ungläubig seyd: so bleibt kein Zweifel,  
Erklärt ist euch der Krieg.

König.

Und wer, wer sollte  
Uns aus dem Stegreif zu bekriegen wagen?

Narr.

Wer?

Der einmahl die Ungläubigen schon schlug,  
Der tapf're Herzog Gottfried von Bouillon.

Er kommt mit seiner Schaar herangezogen,  
 Drum seyde gefast, der Welt Wale t zu sagen.

Lignerole.

Mein königlicher Herr, ein Kämpfer wird  
 Es seyn, der zum Turnier kommt, und den Pomp  
 Erwählet, des Festes Würde zu erhöhen.

König.

Er sey willkommen.

Narr.

Ist es euch genehm,

So muß der Narr mit Anstand ihn empfangen.

### Neunter Auftritt.

Vorige. — (Brillanter heit'rer Festmarsch mit lieblichen Trios. Voran ein Pilger mit der Fahne, dann 4 Ritter zu Fuß, diesen folgen Soldner, darauf Tempelherren, Walter an ihrer Spitze; nach diesen Floremund als Gottfried von Bouillon, hinter ihm paarweise 12 Ritter zu Pferde, welche im Lauf der Scene größtentheils benannt werden. Soldner schließen den Zug.)

Narr (während des Trios.)

Da naht die Schaar der Helden, an der Spitze  
 Der Herzog Gottfried selbst; ihm folgen  
 Des Königs Brüder, Hugo und der Herzog  
 Der Normandie; dann Gottfried's Brüder Gu-  
 stach

Und Balduin, die nächsten sind: Reymund  
Graf von Toulouse und Robert Graf von  
Flandern.

Rinaldo mit dem Demantschilde folgt,  
Und hier der tapfere Tankred, hinter ihm  
Des Kreuzzugs and're ruhmgekrönte Helden.

(Der Marsch fällt Fortissimo ein.)

(Nach dem Marsch steigt Floremund vom Pferd und  
beugt das Knie vor dem König.

König.

Ich trog mich nicht, ihr seyd es, Floremund!

Floremund.

Der Treue Huldbigung euch darzubringen.

König.

Am Throne ist des Tapfern würd'ger Platz,  
Und eurer Thaten Ruhm ging glänzend euch voran.  
Graf Arras hat des Sieges Preis errungen;  
Gefällt es euch mit ihm darum zu streiten:  
So kommt ihr eben noch zu rechter Zeit.

Floremund.

Das ist mein Wunsch, wenn meines Königs Gnade  
Es mir vergönnt, und Graf von Arras nicht  
Verschmäht, sein vielerprobtes tapfres Schwert  
Mit meinem siegesarmen Muth zu messen.

Ar ras.

Es ist der Ruhm ein allgemeines Gut,  
Und jeder Tapf're hat das Recht darum zu ringen.

(Eine liebliche Musik erschallt.)

Narr (in die Coulisse blickend.)

Da haben wir's! Kaum ist Held Gottfried da,  
So folgt auch schon Armida auf dem Fuße.

### Zehnter Auftritt.

Vorige. Margarethe (als Armida in einem dunklen mit Zaubercharakteren gestickten Schleyer eingehüllt, auf einem Muschelwagen von Genien gezogen, und Amazonen begleitet.)

König.

Willkommen mächt'ge Zauber-Königinn!  
Im Strahl der Schönheit sonn't die Tapferkeit  
Sich gern: darum gefall' es euch den Platz  
An meiner Seite einzunehmen, und  
Den Siegespreis dem Würdigsten zu spenden.

Margarethe

(steigt vom Wagen und tritt zum König.)

König.

Run mag der Kampf beginnen. Seht euch vor  
Bouillon, und nehmt Rinaldo's Demant-Schild,  
Damit Armidens Reiz nicht auf euch wirke.

Floremund.

Wohl einen bessern Schutz, als den, kenn' ich,  
Er heißt: Treu seinem Wort und der Geliebten!

(Margarethe drückt schmerzlich die Hand auf's Herz.)  
(Der Marschall gibt ein Zeichen. Trompeten erschallen wie früher, und der Kampf beginnt. Nach einigen Gängen schlägt Floremund seinen Gegner nieder. Tusch und allgemeiner Jubelruf.)

Marschall.

Gesiegt hat Ritter Floremund Delorge,  
Ihm bleibt des Tages Ehre, ihm gebührt  
Der Kranz, die Kette und der gold'ne Helm.

König (zu Margarethe.)

Hat eure Nähe ihn zum Sieg begeistert,  
Mag auch die schöne Hand den Preis ihm reichen.

Margarethe (zu Floremund.)

Kommt, tapf'rer Ritter, kommt, empfängt was euch  
Gebührt. (Deutet auf die Preise, welche die Pagen auf Rissen bringen.)

Floremund

(Hat sich vor ihr auf ein Knie niedergelassen.)

Um meiner Dame es zu bringen.

Margarethe.

Der Sieg der Waffen ist es nicht allein,  
Der eure Schläfe ruhmvoll schmückt, Herr Ritter!



Den größern, schönern Sieg habt ihr errungen,  
Den Sieg der Treue und Beständigkeit.  
Empfangt dafür Armidens Zauberstab,  
Und bringt ihn heim der Dame eures Herzens.  
An treuer Liebe scheitert meine Kunst,  
Und lehret mich die Leidenschaft bezwingen.

(Halb laut.)

Seyd glücklich und gedenket dann und wann  
Auch eurer Pflegerinn auf Polignac.

Floremund (überrascht.)

Ha!

König.

Geendet ist der Waffen ernster Kampf,  
Und den verdienten Lohn empfing der Held;  
Nun mag ein heit'res Spiel das schöne Fest  
Beschließen, und den Tag mit Freude krönen.

(Ein kurzes, sehr brillantes, lebendiges Waffenspiel wird  
aufgeführt, das mit einer imposanten Gruppe endigt.)

(Ende des zweiten Aufzugs.)

---

## Dritter Aufzug.

(Platz vor den Mauern des Schlosses Montolon. In der Mitte ein Thurm mit einer Glocke, und ein großes Thor.)

### Erster Auftritt.

Floremund. Bertrand (auftretend.)

Floremund.

Wir sind zur Stelle. Hier das Thor, und dort  
 Der Glockenthurm. Leb' wohl, und geh' zum Trosse,  
 Verborg'n soll er sich im Walde halten,  
 Zur selben Stelle, wo ich ihn verließ;  
 Damit er auf mein Zeichen helfend nahe;  
 Droht mir Gefahr, und hab' ich schlaue erspäht  
 Den Augenblick, der mich befreyen kann,  
 Denn nur der Pöbel und das Heer der Frauen  
 Wähnt in dem Ritter, der vom Raub sich nähret,  
 Ein Wesen, das der Zauberwelt gehört;  
 Ist günstig mir das Glück, seh'n wir uns wieder,  
 Wenn nicht: so bringe meiner Kunigunde  
 Den letzten Gruß von ihrem treuen Ritter.

Bertrand.

O Herr! so wollt ihr, taub für meine Warnung,  
Den Kampf mit bösen Geistern doch besteh'n?  
Wollt euer theures Leben, und wohl gar  
Das Seelenheil für eine Falsche wagen?  
Denn Geister nisten, keine Ritter in dem Neste.

Floremund.

Das wird sich zeigen, Alter, überdieß  
Vergiß nicht, daß du von der Liebsten sprichst,  
Und daß kein wahrer Ritter ungestraft  
Von seiner Dame also sprechen läßt.

Bertrand.

O wärt ihr Zeuge doch gewesen!

Floremund.

Still,

Wenn dir dein Leben lieb ist alter Thor!  
Verdank' es deiner lang' erpropten Treue,  
Daß ungeahndet du bisher mein Ohr  
Verlegen durstest, und gehorche mir!

Bertrand (für sich.)

Unselige Verblendung!

Floremund.

Wär' es auch,

Daß so viel Liebe unerwiedert bliebe,

Und fast läßt mich gerechte Sorg' es fürchten:  
 Gab ich mein Ritterwort, und muß es halten,  
 Denn theurer ist die Ehr' mir als das Leben.

Bertrand.

Laßt wenigstens mich euer Schicksal theilen!

Floremund.

Nein, sag' ich, nein! Allein muß ich's vollenden.

Bertrand.

O Herr!

Floremund.

Willst du durch Widerspruch mich reizen?  
 (wirft einen Stein nach dem Thurme — die Glocke ertönt.)  
 Es ist gescheh'n! — Nun Alter, fort, damit  
 Nicht deine Gegenwart den Einlaß hindert.

Bertrand (mit Rührung.)

So lebt denn wohl, mein guter, theurer Herr!  
 Wird euch im Schloß des Menschen Loos zu Theil:  
 So wird auch mich der Tod befreyen von  
 Der Last, das Leben ohne euch zu tragen,  
 Und Beyde seh'n wir freudig dort uns wieder,  
 Wo treue Lieb' erkannt wird und belohnt.

(Ab.)

**Zweiter Auftritt.**

Floremund. Ein Riese.

Floremund.

Auch hier, auch hier erkenn' ich deine Treue,  
Und werde sie — wenn Gott mir gnädig — nach  
Verdienst zu lohnen wissen.

(Wirft noch einen Stein nach der Glocke.)

Deffnet mir!

Riese

(erscheint auf der Mauer.)

Was willst du, ungestümer Erdenwurm?

Floremund.

Schließ' auf das Thor, und laß' mich ein!

Riese.

Bist du des Lebens müde, Thor? denn wisse,  
Von allen, die gleich dir, an diese Glocke schlugen,  
Hat lebend keiner noch das Schloß verlassen.

Floremund.

Ihr Beyspiel schreckt mich nicht, und heben muß  
Den Schatz ich, oder rühmlich untergeh'n.

Riese.

Das Beste kann geschehen, stolzer Wurm;  
Der Zauberdrache wegt den scharfen Zahn.

Floremund.

Er soll an meinem Schwerte stumpf ihn beißen,  
Und dran ersticken. — Zaudre nicht mehr, öffne!

Riese (hinabrusend.)

So thu' ihm auf die Schwelle seines Grabes.

(Verschwindet.)

### Dritter Auftritt.

Floremund. Ein Zwerg; dann der Riese.

(Unter einem furchtbaren Accord öffnet sich im großen Thor  
ein kleines Pförtchen, woraus der Zwerg hervortritt.)

Floremund (lachend.)

Und als der Berg am furchtbarsten gegoren,  
Was war's? — Er hatte eine Maus geboren.

Zwerg

(tritt vor, als er Floremund erblickt, fährt er erschrocken  
zurück.)

Floremund.

Sey ohne Furcht, ich bin ja keine Raze!

(Ihn schärfer betrachtend.)

Wie? seh' ich recht? du bist's, Zerbino?

Du, den ich einst aus Räuberhand befreyte?

Zwerg

(winkt ihm, leise zu sprechen.)

Floremund.

Wie? leise soll ich sprechen? Geht nicht Freund!  
Ein off'ner Sinn liebt laute freye Rede. —  
Was brachte dich in dieß verwünschte Schloß?

Zwerg

(deutet, daß er stumm sey.)

Floremund.

Stumm bist du? Ey, das thut mir leid. Seit wann —

Riese (auf der Mauer.)

Nun, Erdwurm, ist schon dein Muth verraucht?  
Vorhin so ungestüm, bist du jetzt säumig?

Floremund.

Vergebens suchst du meinen Muth zu beugen,  
Nicht Worte sollen ihn, nein, Thaten zeigen. —

(Mit dem Zwergen in das Schloß ab. Die Musik, die des  
Zwergen Pantomime begleitete, währt von seinem Abgange  
bis zu seinem nächsten Auftritte fort.)

#### Vierter Auftritt.

(Halle im Schlosse. Hinten ein großes eisernes Thor mit  
Zaubercharacteren. Seitwärts ein Obelisk mit den Zau-  
berwaffen.)

Floremund von Riesen hereingeführt. Der  
Zwerg folgt.

Riese.

Hier weile, Erdenwurm! Ich gehe, dem  
Gebiether dich zu melden.

Floremund.

Sag' ihm, Freund,  
Er möge nicht zu lang' mich warten lassen.

Riese.

Nur allzu früh wird dich der Tod ereilen. (ab.)

Floremund.

Der Tod? Wär' 's auch! er soll als Mann mich  
finden.

Was meinst du, Freund Zerbino, wird es mir  
Gelingen, jenen Zauberschah zu heben?

Zwerg

(deutet zum Himmel.)

Floremund.

Mit Gottes Hilfe, willst du sagen? Ja,  
Dort oben ist die Macht, der ich vertraue,  
Auf die ich gläubig all' mein Hoffen baue.  
Sie wird im Kampfe mir zur Seite steh'n,  
Sieg'n werd' ich, oder ruhmvoll untergeh'n.  
Was willst du? — diesen Zettel soll ich lesen,  
Ja? Nun so gib ihn, theurer Zerbino.

(liest.) »Verrathet euch nicht, wenn ihr Liebe fühlt;

»Denn prophezeit ist dem Barbaren  
worden,

»Der Tod, durch eines treuen Buhlen  
Hand. —«



Ich danke dir für diese Warnung, Guter,  
Er soll mich hart wie Stahl und Eisen finden.

### Fünfter Auftritt.

Vorige. Poliphont und der Riese.

Poliphont (im Auftreten.)

Wo ist der Fremdling?

Riese.

Hier!

Poliphont.

(Auf dessen Wink sich der Zwerg und der Riese entfernen.)

Willkommen heiße

Ich dich im Reiche des Todes, wie am Acheron  
Der ernste Schiffer auch den Abgeschiedenen  
Willkommen heißt, zur Ruh' ihn zu geleiten. —  
O sprich, Verblendeter! was trieb dich an,  
In diese Schreckensmauern dich zu wagen?

Floremund.

Gegeb'nes Wort, und unbefleckt's Gewissen.

Poliphont.

Hoffst du allein den Sieg, wo Alle Tod  
Noch fanden? Blicke hin und sieh das Schicksal,  
Das Jeden noch bisher getroffen, der  
Gleich dir den Zauberschatz zu heben kam.

(Auf seinen Wink öffnet sich unter dumpfer Musik, von Po-  
saunen begleitet, das Thor, und man sieht in eine Gruft,  
worin um eine schwarze Pyramide 12 bedeckte Särge stehen;  
vor derselben ein etwas größerer. Es schlägt 12 Uhr. Auf  
den zwölften Schlag öffnen sich die Deckel der Särge, und  
in den zwölfen werden die Schatten der gefallenen Ritter  
sichtbar, der dreyzehnte bleibt leer.)

Zwölf Opfer fielen schon dem grimmen Drachen,  
Die, so wie dich, ein blind Vertraun verlockte;  
Taub für der Warnung Stimme, schlafen sie  
Den ew'gen Schlaf, und schon steht auch für dich  
Dort gleiche Ruhestätte dir bereitet.

Fl o r e m u n d.

Des Todes Schrecken beugt nicht meinen Muth,  
Vielmehr begeistert mich der Anblick zu  
Dem Wunsche, die Gefallenen zu rächen.

(Das Thor schließt sich mit Geräusch.)

P o l i p h o n t.

Unglücklicher, du dauerst mich, heym Donn'rer!  
Und schmerzlich seh' ich solchen Heldenmuth  
Gewissen Untergang entgegen eilen.  
D fliehe, flieh, weil es dir noch vergönnt.  
Dein männlich Wesen flößt mir Mitleid ein,  
Drum will, auf eigene Gefahr, ich dir  
Die Gunst gestatten, die noch Keinem ward,

Der sich in diese Zauberhalle wagte. —

Entflieh, doch Augenblicks, sonst ist's zu spät.

Floremund.

halt ein! Flucht soll nie meinen Namen schänden;

Was ich begann, muß männlich ich vollenden.

Poliphont.

Vergeblich Hoffen!

Floremund.

Wär' es auch, noch immer

Besitz ich Muth, mit Ruhm gekrönt zu fallen;

Doch ein beschimpftes Leben will ich nimmer.

Führt mich nun in des Zauberdrachens Hallen,

Daß siegreich ich mit ihm den Kampf bestehe,

Wo nicht — als Mann und Ritter untergehe.

Poliphont.

Noch ist's nicht Zeit! Vorher sollst du

Des Lebens Reiz noch schauen, und dich stärken,

Gefast des Drachen Anblick zu ertragen.

(Auf seinen Wink erschallt sanfte Musik, das Thor öffnet  
sich, und man sieht die vorige Gruft.)

Floremund.

Das ist des Lebens Reiz? (bey Seite.) Doch ja, mich

reigt

Der Tod; kann ich nicht sie als Weib besigen.

Poliphont.

Nein, dieses war des Menschen ird'sches Ziel,  
 Das ihm zwar eine höh're Macht stets stellt;  
 Doch das er hochvermessen, so wie du,  
 Es selbst jetzt thust, sich näher rücken kann.  
 Blick hin, und sieh, wie schön das Leben ist,  
 Das du mit frechem Uebermuth verschleuderst.

Floremund.

Vergeblich hoffst du nun durch Sinnenlist  
 Des Mannes ernstern Willen zu erschüttern.

Poliphont.

Du fühlst der Liebe Sehnen nicht? o Thor  
 Dann kennst du nicht des Lebens höchsten Reiz.  
 Sieh' hin, wie schön es ist im Kreis der Schönen.  
 (Bey Seite.) Triumph! besteht er igt auch noch; mein ist  
 Der Schatz, er kann ihn heben.

(Er winkt. Die Särge verwandeln sich, von einem heftigen  
 Donnerschlage begleitet, in Rosenbeete, in welchen Nym-  
 phen knien, die Pyramide in eine von Rosen umgebene  
 Grotte, über die rechts und links Wasserfälle herabschießen,  
 und in der, im Kreise von Amoretten, Florinde liegt.  
 Aus den 4 Seitenversenkungen heben sich Gruppen von  
 Nymphen empor, und eine liebliche Musik beginnt.)

Poliphont.

Nun?

Floremund.

Reißend mag es seyn, und ist es auch,  
So wie du es mir zeigst; doch nicht für mich.

Poliphont.

Sieh', wie die Himmlische dort in der Grotte  
Die Arme liebend nach dir streckt.

Floremund (bey Seite.)

Ist's Täuschung,

Ist's Wirklichkeit? liegt dort nicht Kunigunde? —

Ist sie es oder nicht: so hat ihr Anblick

Nicht wanken mich gemacht, nein, mich gestählt,

Zu meinem Ziel zu schreiten — (laut.) Fort damit,

Ich will nicht Phrynen, will den Drachen schauen.

Wär' er Geburt der Höll' auch, so wie sie!

Poliphont

(winkt, und das Thor schließt sich.)

Heil dir! denn männlich hast die Probe du

Bestanden, Sieger bleibst du in den Kampf

Der Leidenschaft. Du hast dieß Ungeheuer

Bezwungen, drum wird auch Erfolg dich krönen.

Knie nieder, und empfang' dieses Schwert;

Vor deinem Blicke tauche ich es dort

In jenes Zauberwasser —

Floremund.

Nein, das Schwert,  
Das ich von meines Vaters Hand empfing,  
Auf dem sein Segen ruht, sey meine Waffe,  
Muth und Vertrau'n der Zauber, der es stähle.

Poliphont.

So schwinde es im Kampf; doch tauche! frühe  
Es dort in jenes Zauberwasser.

Floremund.

Ja,

Das will ich. — (thut es.) Gift ist's, das ihn tödten  
soll.

Poliphont.

Nun wack'rer Held, steig in die Halle nieder,  
Die zwölf mit gleichem Muth gestählt betraten;  
Doch nimmer sie verließen, weil sie Beute  
Der Schlange wurden, die dort haust; doch dir  
Wird es gelingen, sie im Kampf zu tödten,  
Denn nur ein Ritter kann's, der festen Sinns  
Der Liebeslust hier Widerstand gebotzen:  
So wurde es mir jüngst erst prophezeit.

Floremund.

Nun denn, ich steige nieder.

Poliphont.

Ist die Schlange

Erlegt: so ziehe an dem Stränge, den  
Ich hier in deine Rechte lege, laut  
Hallt dort die Glocke, und wir steigen nieder  
Zu dir, den Schatz vereint mit dir zu heben.

Floremund.

Nun denn: so steige ich hinab. (Im Hinabsteigen.)

O Himmel,

Beschirme mich, und laß' den Schatz mich heben!

Poliphont.

Nun stehe ich am Ziel; mein ist der Schatz.  
Er hebt ihn, und sein Tod begräbt der Welt  
Die Nachricht, das es ist gescheh'n; ich brauche  
Dann nicht mit Raub, geschirmt durch Zauberpoffen,  
Mich zu ernähren. Fort aus diesem Land,  
In dem ich nur verborgen leben kann  
Als Hochverräther, eile ich; dann mag  
Hier hausen wer da will, und sich die Mädchen,  
Die ich bis auf Florind' ihm laß', behalten.  
Er läutet! ha! nun in die Halle! — Todt  
Ist jenes Ungeheuer, das den Zugang  
Zum offen dort geleg'nen Schatz verwehrte.

(Steigt hinab.)

**Sechster Auftritt.**

(Unterirdisches Gewölbe.)

Floremund; dann Poliphont

(von oben herabsteigend.)

Floremund.

Todt liegt sie da vor mir, in hundert Stücke  
Zerschnitten durch die Schwerter meines Panzers,  
Den ich mir schmieden ließ nach jenem, den  
Einst Montague beym Schlangenkampf getragen.  
Wie er sich rühmte vor den Richterinnen.

Run — (den Strang ziehend.) Komme Räuber, Flore-  
(die Kästchen aufhebend.) mund erwartet  
Mit dem gehob'nen Schatz dich.

Poliphont

(von 6 Andern begleitet, herabsteigend.)

Hier bin

Ich, Sieger, reiche mir den Schatz.

Floremund.

Verzeih,

Der Liebe meines Herzens, Kunigunden,  
Der Edel dame meiner Königin  
Muß ich ihn bringen.

Poliphont.

Ha! so trogst du mich!

(Das Schwert ziehend.)



Gib mir das Kästchen, oder stirb; wenn ich  
Mit diesem Schwert, getaucht in Gift, dich schwach  
Nur rige: bist du schon dem Tod anheim  
Gefallen.

Floremund.

So wie du durch dieses Schwert,  
Das ich wie jenes du in Gift getaucht. —

Poliphont (zu den Rittern.)

Ergreift ihn! —

Floremund.

Wer mir naht der ist des Todes!

(Die Treppe hinaufsteigend.)

Last mir den Schatz, und nimmer will ich, was  
Ich sah, dem König, meinem Herrn, entdecken. (ab.)

Poliphont.

Beschlossen ist der Ausgang aus der Halle,  
Er kann uns nicht entinnen, kommt hinauf.

(Man hört Sturm läuten.)

Ha! was ist das?! Sturm? — Schändlicher Ver-  
rath!

Hinauf, Hinauf! (hinaufeilend.) Last uns als Män-  
ner kämpfen, und

Sind wir zu schwach, als diese sterben; nicht  
Als Hochverräther auf dem Blutgerüste.

Siebenter Auftritt.

(Die Halle.)

Floremund, dann Poliphont, die Ritter,  
Florinde und die Mädchen der 5ten Scene.

Floremund (heraufsteigend.)

Hier wäre ich; doch zugeschlossen ist

Das Thor, wie jene Pforte dort, durch die  
Ich eingetreten bin in diese Hallen. —

Ha! Sturm! Bist du es mit den Meinen, Bertrand,  
Der auf den Ruf Zerbino's naht, da ich  
Dir das versproch'ne Zeichen nicht vermochte  
Zu geben.

Poliphont (heraufsteigen wollend.)

Schnell ihr Treuen.

Floremund.

Wagt es nicht

Euch mir zu nahen; bleibt in jener Tiefe  
Verborgen vor dem Aug' der Rächer, die  
Dort nahen, und schon kämpfen in der Halle,  
In der du deine Gaukeleyen übstest.

Poliphont.

Zerbino — Altaquerra — wo weilt ihr  
In diesem Augenblick?

Floremund.

Zerbino, an

Der Spitze meiner Treuen, die nun stürmen.

(Das Thor fliegt auf, und die Mädchen stürzen herein.)

Die Mädchen.

O Rettung! Rettung!

Florinde.

Seht, dort ist der Ritter

O! schirmt uns, auf den Knien stehen wir

Euch an, den als so edel uns Zerbino

Geschildert hat.

Poliphont.

Zerbino! ha! Verfluchter!

Florinde

(steht auf die linke Seite der Bühne.)

Weg' uns, dort naht das Ungeheuer!

Alle (ihr folgend.)

Rettung!

Floremund

(sich mit dem Schwerte vor sie stellend.)

Sie wird euch! Nahe dich, Barbar; wenn es

Dich lüftet, dein Schwert an dem Meinen hier

Zu wegen; komme, eher als die Mauer,

An der sie hämmern, einstürzt, dich begrabend.

Poliphont.

Unbärt'ger Jüngling, ja, das will ich.

(Dringt auf ihn ein.)

Nur

Ein Kiz, und du bist nicht mehr in dem Reich  
Der Lebenden.

Floremund (ihn durchbohrend.)

Wenn nicht Delorge, mein Vater,  
Ergraut im Dienste seiner Könige  
Das Schwert mich führ'n gelehret hätte.

Poliphont (taumelnd.)

Weh!

Die Mädchen.

Triumph! er ist verwundet, muß nun sterben!

Floremund.

Der Himmel hat gerichtet.

Poliphont

(sein Schwert gegen Floremund werfend.)

Treut euch nicht

Zu früh. —

**Achter Auftritt.**

Die Vorigen — Bertrand — Zerbino —  
das Gefolge — die gefangenen Räuber.  
(Die Mauer im Hintergrunde stürzt ein, und man sieht  
den brennenden Vorhof des Raubschlosses, in welchem noch  
gefochten wird.)

Poliphont.

Weh' mir, ich fehlte ihn.

Floremund.

Und mußt

Dein Raubnest eher noch in Flammen sehen,  
Als du hinuntersinkst, wo ewig Flammen  
Um dich her lodern werden.

(Zurückrufend.)

Werft die Waffen

Von euch; denn todt ist euer Herr, ihr Räuber!

Die Räuber.

Todt? Ja! O Gnade nun uns Armen.

Bertrand.

Wo

Ist er?

Zerbino.

Dort!

Floremund.

Durch den Treuen hier, den ich  
Einst pflegte, und durch dieses Schwert gerettet.

Euch, die der Bösewicht hier fest,  
 Wie der Dömannen Herr die Frauen, hielt,  
 Sey euer langes Sehnen nun gestillt.  
 Geleitend in die Mitte eurer Brüder,  
 Schenk' ich die Freyheit euch, die theure, wieder;  
 Der Räuber Schaar wird's mir vielleicht gelingen  
 Sie von des gnäd'gen Königs Thron zu bringen;  
 Und nun aus diesen gräuelvollen Ort,  
 Bevor er stürzt in Schutt zusammen, fort. —

(Geht ab.)

Alle rufen:

Heil Floremund! dem tapfern Helden, Heil!  
 (und indes der Hintergrund ganz von Flammen erhebt ist,  
 fällt der Vorhang.)

(Ende des dritten Aufzugs.)



## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

(Gemach im königlichen Pallast.)

Ru n i g u n d e.

Schon neigt sich der verhängnißvolle Tag  
 Zu Ende, und noch ist er nicht erschienen.  
 Triumph! ich bin erlöst von Floremund's  
 Verhaftem Werben, und im Grabe ruht  
 Der übermüth'ge Thor, der sich erkühnt,  
 Zu mir die kühnen Blicke zu erheben,  
 Für die ein Hermelin bereitet liegt.

Schon schrieb ich an den Herzog von Nemour,  
 Daß mich nichts abhält, seine Bitte ihm  
 Nun zu erfüllen, ihm an den Altar  
 Als seine Braut, von dort als angetraute  
 Gemahlinn in das herzogliche Haus  
 Zu folgen. Morgen trifft er ein, und heute  
 Mein Bruder, der, wenn Floremund als Sieger  
 Gekommen wäre, mich entführen sollte,

Nich auf des Herzogs feste Burg zu bringen,  
 Die zu erstürmen, der Verweg'ne nimmer  
 Sich hätt' erkühnt. Wer naht? Ha, der freche  
 Wigling!

**Zweiter Auftritt.**

Kunigunde. — Der Narr.

Kunigunde (herrisch.)

Was will der Narr?

Narr (sich blähend.)

Respekt dem Abgesandten!

Nach Würden sendet der Gerichtshof mich  
 An euch, mein schönes überkluges Fräulein.  
 Das nenn' ich schlau gewählt! die Narrheit muß  
 Zulezt die Weisheit in die Falle locken.

Kunigunde.

Berkünde mir, was du zu künden hast,  
 Und spar' den Wig für den gemeinen Haufen.

Narr.

Ganz recht, gesunden Wig verdauen nur  
 Gesunde Mägen, und den euren hat  
 Die Eitelkeit für derbe Kost verdorben.

Kunigunde.

Es scheint, dein Rücken sehnt sich nach der Peitsche?



Narr.

Ihr werdet mir doch nicht die Ehr' erweisen,  
Für euern künft'gen Gatten mich zu halten?

Kunigunde.

Fort mit dem schalen Witz, sprich was du willst,  
Sonst weiß' ich dir, Verwegenen, die Thüre.

Narr.

Mit euch zu scherzen würd' ich nimmer wagen,  
Zu klug seyd ihr für eines Narren Scherz! —  
So ernsthaft denn, als wär' es mir bestimmt,  
Noch heut' zum Traualtare euch zu folgen: —  
Versammelt hat sich das Gericht der Liebe,  
Um über euch das Urtheil auszusprechen.

Kunigunde.

Mein Urtheil? Nun — wie lautet es? sprich schnell.

Narr.

Ihr werdet es noch früh genug erfahren,  
Wenn zu den Schranken ihr mir folgen wollt. —  
Sagt, träumtet ihr von faulen Fischen nicht?

Kunigunde.

Was soll das, Narr?

Narr.

Ein Narrentraum, nichts weiter;  
Und Keiner ist so klug, daß er nicht dann

Und wann so einen nár'schen Traum gehabt.  
Kennt ihr das Máhrchen von der langen Nase?

Kunigunde (ungeduldig.)

Nein, sag' ich, nein!

Narr.

Das ist ein feines Máhrchen,  
Es lehrt: daß, wenn man Vögel fangen will,  
Man mit den Prügeln nicht darnach soll werfen,  
Sonst fliegt der Vogel weg, und läßt verblüfft uns  
seh'n.

Folgt mir, vielleicht könnt' ihr's noch heute selber seh'n.

Kunigunde (im Abgehen.)

(Hestig.) Der Büttel soll dir für die Lehre danken.

Narr.

Zu gütig! Auch der Dank hat seine Schranken.

(Ab.)

### Dritter Auftritt.

(Das Innere der königlichen Orangerie, zum Gerichtshofe der Liebe, wie in einem Rosentempel verwandelt, hergerichtet. Im Hintergrunde eine Colonnade, zu welcher Stufen führen. Den Zwischenraum zwischen den Säulen decken rosenrothe Vorhänge, reich mit Silber gestickt. In der Mitte der Bühne ein erhöhter Blumenthron, zu dessen beyden Seiten in einem Halbkreis sich stufenartige Blumen-

Tribunen ziehen, zu welchen Rosengänge führen. In den  
Eingängen sind Amoretten in Gruppen gelagert.)

König. Königin. Delorge und Gefolge.

König (zu Delorge.)

Delorge, bald neigt der Tag zu Ende sich,  
Und noch säumt euer Sohn hier zu erscheinen.  
Ich bin besorgt für ihn, und table mich,  
Daß ich die schwere Probe zugeben,

Delorge.

Es war sein freyer Wille, hoher Herr.  
Was ein Delorge beginnt, muß er vollenden.  
Beweinen würd' der Vater seinen Tod,  
Die Falsche hassen, die ihn listig lockte;  
Doch eingesteh'n: er fiel als Mann und Ritter,  
Und nur bedauern, daß er nicht im Kampfe  
Für König und für Waterland gefallen.

Marr

(der etwas früher eingetreten.)

Dort nah'n die Richterinnen zum Gericht —  
Sie gehen ziemlich langsam. Schneller, schneller!  
Es ist ja keine Leiche, die ihr bringt;  
Die Liebesgöttinn ist es ja, da muß  
Man lustig seyn. — Ich will der frohen Schaar  
Entgegen gehen, und sie präsentiren;

Denn Lieb und Narrheit sind ja, wie bekannt,  
Durch Geist und That sich oft sehr nah' verwandt.

### Vierter Auftritt.

(Festlicher Einzug. 12 Mädchen mit Rosen geschmückt und Fackeln in den Händen — nach ihnen 12 Knaben mit Lilien-Angeln — dann die Damen des Gerichts in weißseidenen Kleidern mit rosenrothen Schärpen und Rosenkronen — dann die Königin von Pagen begleitet — dann 5 Damen, als: Eintracht, Geduld, Unschuld, Treue und Gerechtigkeit. Zuletzt Margarethe als Venus auf einem Rosenwagen, den Liebesgott vor sich, von Amoretten gezogen und Nymphen umgeben. König und Königin setzen sich auf den Thron. Zunächst am Throne die Richterinnen auf erhöhte Sitze — hinter oder neben ihnen stehen die allegorischen Damen und Margarethe, die vom Wagen gestiegen ist — die Uebrigen, unter ihnen Kunigunde, besetzen die Tribunen.)

Chor (während des Marsches.)

Es nahet die Liebe,  
Die Fürstinn der Herzen.

Verschiedene Triebe

Erreget ihr Pfeil;

Bald schaffet er Schmerzen,

Bald Freude und Lust,

Er raubet die Ruh,

Und gibt sie der Brust.

Doch ruft Alle Heil!

Trohlockend ihr zu.

König.

Der Liebe Richterinnen seyd willkommen!

Ich will mit meiner Gattinn untersuchen,

Ob ihr gerecht, wie's euch geziemet, richtet.

Die Damen.

Streng und gerecht zu richten, schwören wir.

König (zum Narren.)

Sprich, wer sind jene mit den Attributen?

Narr.

Sie sind es, die die wahre Lieb' formiren,

Wie diese Schellenkappe, dieser Stab,

Und dieses Kleid, mit meinem weisen Mund

Verbunden, euren treuen Narren Claude.

Ich will euch eine nach der andern nennen,

Weil ihr sie an den Attributen nicht

Erkennt. — Die mit der Ruthe in der Hand

Ist ohne Zweifel wohl der Ehstandsteufel.

Die Eintracht.

Verstumme, Frevler! Einen Hhlzweig trägt

Der Eintracht Hand, die in dem Liebestempel,

So wie am Thron des Königs stehen muß.

Narr.

Das glaub' ich gern; im Tempel mag sie steh'n,  
Drum ist in keiner Ehe sie zu finden. —

Die hat ein Lamm in ihrem Arm, o! das  
Wird ohne Zweifel jämmerlich geschoren,  
Und die es trägt, heißt Tyranny.

Die Geduld.

Verweg'ner!

Man nennet mich Geduld.

Narr.

Ja diese braucht

Ein Eh'mann wie ein Hofnarr. — Diese dritte,  
So tief verschleyert, ist die Häßlichkeit,  
Sonst ging' sie sicher nicht vermunmt einher.  
Kein Weib versteckt ein niedliches Gesicht;  
Bey jeden Schleyer, der ein Antlig deckt,  
Wett' ich ein Goldstück, daß dem, der ihn lüftet,  
Schaut er's, ein kleiner Schauer überfällt.

Die Unschuld.

In Vesta's Tempel war ich einst zu finden,  
Nun schließen mich nur goth'sche Mauern ein.  
Die Unschuld bin ich.

Narr.

Gut, daß du es sagst,  
Sonst hätte dir es Niemand hier geglaubt;

Denn wie die Schelme sind, so denken sie;  
 Doch leg' den Schleyer ab; bist du häßlich;  
 Hast du nicht nöthig ihn zu tragen, um  
 Als Unschuld in das finst're Grab zu steigen;  
 Bist du es nicht: so hast du kein Verdienst,  
 Dein Schleyer hat es bloß. — Die neben dir,  
 Mit einem Schlüssel in der Hand, den Finger  
 Am Munde, und das Aug' empor gewendet,  
 Heißt sicher Untreu', oder böß' Gewissen;  
 Mit jenem sperret sie Aller Herzen auf,  
 Blickt nicht gerad den Gatten ins Gesicht,  
 Und winkt dem Buhlen mit der Hand, zu schweigen.

Die Treue.

Verstumme, Lästermund! du kennst mich nicht,  
 Die Treue bin ich, die zum reinen Blau  
 Des Himmels blickt, der Farb der ewigen Treue,  
 Die schweigen heißt den schändlichen Verführer,  
 Und jede Stund' bereit zur Rechenschaft,  
 Den Schlüssel gibt zu jeder ihrer Thaten.

Narr.

Das glaub' ein And'rer dir — ein Hößling nicht.  
 Willst du, daß man auf Erden dir vertraue;  
 Mußt du dich bücken, und zur Erde schauen;  
 Willst du, daß dir die Menschen glauben sollen:

So sieh' sie an, und nicht den blauen Himmel. —  
 Jetzt zu der fünften Dame. — Weh! die Arme  
 Ist blind! Die Wage hält sie wohl nur in  
 Der Hand, um's Gleichgewicht nicht zu verlieren,  
 Und trägt statt einen Stock ein blankes Schwert.  
 Was willst du Blinde hier?

Die Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit

Darf beym Gerichte niemahls fehlen.

Narr.

Ich heiße dich willkommen, sel't'ner Gast!  
 Doch gib die Blinde weg; denn sehen muß  
 Gerechtigkeit, wenn sie gerecht will richten.

(Auf Margarethe zeigend.)

Die letzte Dame da erklärt sich selbst.  
 Die Liebe ist's, ein altes Erden-Uebel, das  
 Der Thor so gut, als wie der Weise kennt.  
 Der Erste nennt sie Segenspenderinn,  
 Der Zweyte Unheilstifterinn. Ich bin  
 Zwar nur ein Narr, doch halt' ich's mit dem Leh-  
 tern. —

Der Narr that seine Pflicht, und räumt das Feld  
 Dem weisen Ausspruch des Gerichts der Minne. (ab)



Königin.

Versammelt hat mein Ruf den Liebeshof,  
Um über eines Ritters Werbung abzusprechen,  
Der seiner Dame Farbe siegend trug  
In zwey der größten Heldenthaten.  
Die Letzte zu vollbringen, zog er aus,  
Und stündlich harren seiner Rückkehr wir.

Kunigunde (Hastig.)

Doch da nun der bestimmte Tag verfloßen,  
So muß ich fürchten, daß der letzten Probe  
Er unterlegen, und die Bitte wagen,  
Mich des gegeben Wortes zu entbinden.

Königin (mit strengem Ton.)

Die Eile zeigt von wenig Liebe, Fräulein,  
Und machet eurem Herzen wenig Ehre.  
Noch ist die Sonne nicht ins Meer gesunken,  
Und nur die Nacht löst das gegeben Wort.

(Kunigunde tritt beschämt zurück.)

Hat keine Dame vor dem Richterstuhl  
Der Lieb' Erfreulichers zu künden?

Margarethe (vortretend.)

Wenn mir das Wort vergönnt, glaub' ich's zu können.

Königin.

Sprich unverzagt, du sollst gerecht uns finden.

Margarethe.

Ich liebte einen Ritter, schön und tapfer,  
 Wie ihn des Sängers Lied nicht holder macht;  
 Zu seiner Pflegerinn macht' mich ein Zufall,  
 Und, während treue Sorge schnell ihn heilte,  
 Nahm meines Herzens Wunde mächtig zu,  
 Und drohte mich unheilbar zu verzehren.  
 Da rief die Pflicht ihn fort von meiner Seite;  
 Ich suchte ihn zu halten; doch er floh,  
 Weil meine Neigung, schlecht verhehlt, ihm klar  
 Geworden, und sein Herz bereits versagt.  
 Der treue Paladin besorgte ein  
 Verbrechen zu begehn an der Geliebten,  
 Die seine Huldigung mit Stolz erwiedert  
 Ich folgte ihm — doch da ich sah, was er  
 Für Thaten übte für die spröde Dame,  
 Bezwang ich muthig mein gebroch'nes Herz,  
 Und sandte der Beglückten meine Waffe,  
 Zum Zeichen ihres Sieg's, und der Entfagung.

Königin.

Der Nebenbuhlerin den Sieg einräumen,  
 Und selber überwunden sich bekennen,  
 Ist eine That, des höchsten Lobes würdig.

(Zu den Damen.)

Sprecht, Richterinnen, ist sie's nicht?

Die Damen.

Sie ist's.

Königin

(Ihr einen silbernen Kranz reichend.)

So nimm den zweyten Preis zum Lohne.

Zwar hat den Ersten deine That verdient;

Doch dieser ist für Floremund bestimmt;

Rehrt er nicht wieder: ist er gleichfalls dein.

Nun fort zum Thierkampf in den Löwengarten!

Margarethe (leidenschaftlich.)

Weh mir, müßt' ich mit seinem Tod ihn kaufen! (ab.)

### Fünfter Auftritt.

(Kurzes, 2 Couffissen tiefes Gemach des Herzogs von Nemours.)

Herzog — dann ein Edelknecht.

Herzog.

Ha, unerhörte Schändlichkeit! soll ich

Den Augen trauen oder nicht? ja, es

Ist Kunigundens Schrift, und höh're Macht

Ließ diesen Brief an ihren eiteln Bruder,

In meine Hände fallen, während er

Den, der an mich geschrieben war, empfing.

(Lesend.) »Komm' allsogleich hierher, um mich, wenn  
wirklich

Delorge als Sieger rückkehr'n sollte, zu  
 Entführen, und auf's Schloß des Herzogs von  
 Nemours zu bringen, dem ich drey-mahl schon  
 Die Hand verweigerte, nun aber am  
 Altare reichen will, daß Herzoginn  
 Die Welt mich nenne, ich als Rittersfrau  
 Nicht einst gebracht werd' in die Gruft der Väter.  
 Der Hermelin wird mich des Thoren Alter,  
 So wie sein Gold, des Ritters Heldenmuth  
 Und Jugend nur zu bald vergessen machen.« —  
 Ha, Schändliche! selbst vor dem König will  
 Ich dich entlarven, wie vor Floremund,  
 Den ich geachtet habe, seines Muthes wegen.

### Sechster Auftritt.

Herzog. Edelknecht — dann Floremund —  
 Florinde — Zerbino.

Edelknecht.

Ein Ritter harret mit einer Dame an  
 Dem Thor; sie bitten euch um Einlaß, und  
 Um Zweysprach.

Herzog.

Öffne ihnen allsogleich  
 Das Thor, und führe sie hieher in dieß  
 Gemach. Besuch um diese Zeit ist selten;

Darum will ich sie sprechen, dann sogleich  
Nach Hofe eilen, und der Schändlichen  
Vor ihren König dieses Schreiben weisen.

Floremund.

Verzeiht mein Herzog, daß ich's wage, so  
Mich euch zu nah'n, wie ich von Abentheuern  
Vor kurzer Frist bestanden, komme, nicht  
Im Schmucke, wie sich's ziemte.

Herzog.

Lieber seh'

Ich so den Ritter, spricht, wie nennt ihr euch?

Floremund.

Delorge —

Herzog.

Delorge, — der tapf're Floremund,  
Von dessen Thaten nun ganz Frankreich spricht,  
Mein Nebenbuhler bey — doch nichts von ihr.

Floremund.

Von wem?

Nemours.

Von ihr, die ich geliebt wie ihr;  
Doch nun verachte, wie ihr's thun werdet;  
Leset ihr das Schreiben hier.

Floremund.

Nicht möglich! (bey Seite.) Sollte  
Sich Bertrand nicht betrogen haben?

Nemour.

Wer

Ist diese Dame?

Floremund.

Unbekannt ist sie

Euch nicht; ihr hattet einen Bruder, der  
Ein Fräulein Riche monte liebte.

Nemour.

Mahnt mich nicht

Daran, sie starb, er folgte ihr; ich wollte  
Nach Riche mont, um ihr ein'ges Kind, Florinde,  
Als meine Tochter heimzuführen; da kam  
Die Bottschaft: daß ein Räuber sie entführte.

Floremund.

Dem ich im Schlosse Montolon, das zur  
Ruine wurd', sie wieder hab' entrißen —

(wirft Florindens Schleyer zurück)

Und nun in diesem Engel hier euch bringe.

Herzog.

Ja, ja, es sind der Mutter Züge. Komm'  
An deines Oheims, deines Waters Herz.

Florinde.

Mein Oheim!

Herzog.

Floremund, wie dank' ich euch?

Floremund.

Durch Aufschluß dieses Schreibens.

Herzog.

Fast

Euch, lest es, und seyd Mann, wie ich es war.

Floremund (der hastig las.)

Nein nein, das schrieb sie nicht, die Züge sind's  
Von ihrer Hand; doch ihre Hand hat sie  
Auf das Papier nicht aufgetragen. Nein  
Mein Herzog, keine Hand kann schreiben, ohne  
Dass sie das Herz regiert, und so regiert  
Nicht Kunigundens Herz die Hand. Selbst will  
Ich mir am Hof die Überzeugung hohlen,  
Denn heute noch muß ich daselbst erscheinen,  
Bevor die Sonne tauchet in die Wogen.

Herzog.

So eilt voraus, wir beyde folgen euch,  
Ich und Florind', des theuren Bruders Kind;  
Nun meine Tochter, meine einzige Erbin.

(Alle drey ab.)

## Siebenter Auftritt.

Der Löwengarten.

(Von der dritten Couliſſe bis zur 7ten zieht sich in einer  
Kondelle der Löwenzwinger, dessen vordere Mauer etwas  
mehr als Mannshoch, die rückwärtige aber um die Hälfte

höher ist; ein Gitter schließt oben denselben zu. In der Border-Mauer befindet sich ein großes Gitter, durch das man den Zwinger sieht. Rechts und links, von der 3ten Coullisse an, führen Treppen auf die Tribune zum zusehen. Im Hintergrunde auf dem mit rothem goldbortirten Sammt bedeckten Palkone, hinter welchem Bäume hervorragen, der König, die Königin, Margarethe und Kunigunde; rechts die Damen, links die Ritter vom Minnengericht; neben ihnen an den Seiten der Hofstaat, darunter ganz vorne der Narr.)

König (rasch.)

Der Kampf beginne, öffnet rasch die Zwinger.

Narr.

Seht, auf thut sich der Zwinger.

Und herein mit bedächt'gem Schritt

Ein Löwe tritt,

Und sieht sich stumm

Kings um,

Mit langen Gähnen,

Schüttelt er die Mähnen.

Und streckt die Glieder,

Und legt sich nieder.

Aus seinem Anstand, seiner Würde, seinem

So edelmüth'gen Antlitz, blickt sogleich

Der Thiere Herr und König. Seht nur, seht.

Es öffnet sich behend

Das zweyte Thor,



Daraus rennt  
 Mit wildem Sprunge  
 Ein Tiger hervor.  
 Wie ihn der Löw' erschaut,  
 Brüllt er laut,  
 Schlägt mit dem Schweif  
 Einen furchtbaren Keif,  
 Und recket die Zunge,  
 Und im Kreise scheu  
 Umgeht er den Leu  
 Grimmig schnurrend  
 D'rauf streckt er sich murrend  
 Zur Seite nieder.

Der mit dem grimmigem Gesicht ist schon  
 Kein König mehr, der ist ein Feldherr oder  
 Minister, so wie da mein guter König,  
 Wenn er auch nicht den Hermelin dort trüge,  
 Leicht aus dem Antlitz von den Feldhern und  
 Ministern wär' zu unterscheiden, die  
 Mit grimmigem Gesicht um sich herblicken  
 Und nun mich Narren zu verschlingen drohen,  
 Wie in dem Meer' die Hays die Sardelle;  
 Doch thut es nicht, ihr würdet krank, ihr seyd  
 Das Salz ja nicht gewohnt, woher's auch kömmt.—

Jetzt speyt das doppelt geöffnete Haus  
 Zwey Leoparden auf ein Mahl aus,  
 Die stürzen mit muth'ger Kampfbegier  
 Auf das Tigerthier,  
 Das packt sie mit seinen grimmigen Tazen;  
 Und der Leu mit Gebrüll  
 Richtet sich auf: da wird's still,  
 Und herum im Kreis,  
 Von Mordsucht heiß,  
 Lagern sich die gräulichen Ragen. —  
 Doch ihr Eilftausend Jungfrau'n! wem erblick'  
 Ich im Drangengang auf uns zueilen?

**Achter Auftritt.**

Vorige. Floremund.

Narr.

Juchhe! der Ritter naht, gekrönt mit Sieg.

Margarethe (entzückt.)

Er lebt!

Kunigunde (betroffen.)

Weh mir!

Alle.

Dem Sieger Heil!

Floremund

(ist mit dem Kästchen eingetreten, auf Kunigunden zeigend.)  
 Ihr rufet Heil, die mich zur kühnen That  
 Begeisterte. Zu euren Füßen, Dame,  
 Leg' huldigend ich hier den Zauberschatz. — (Gilt auf den  
 Balkon, und legt das Kästchen zu ihren Füßen nieder.)

Königin (zu Floremund.)

Als Mann und Held habt ihr das Wort gelobt,

(reicht ihm den gold'nen Kranz)

Empfangt nun des Gerichtes Dank mit diesem Kranze,

Den schönern wird euch eu're Dame reichen.

Kunigunde (für sich.)

O Qual!

Margarethe (für sich.)

Fahr' hin, mein Lebensglück!

Kunigunde (mit mühsamer Fassung.)

Vorher vergönnt, daß ich das Kästchen öffne,

Und meine Augen weide an dem Schatz.

(Oeffnet das Kästchen, und zieht eine Pergamentrolle hervor.)

Wie? Eine Rolle Pergament? Sonst nichts? —

Doch halt! vielleicht wird uns die Schrift entdecken,

Wo jener Zauberschatz zu finden sey.

(Liest.)

»Das größte Glück ist dem beschieden,

»Der Treue sucht in treuer Brust;

»Der Eigensucht bleibt fremd der Frieden,

»Der still beglückt mit sel'ger Lust.

»Des Lebens Schatz, er ist nur dann gefunden,

»Wenn treue Herzen liebend sich verbunden.

»Zum Lohne wird der Tapf're ihn erringen.

»Dem es gelang, den Drachen zu bezwingen.«

Das wär' der Schatz? (spöttisch.) Fürwahr, es lohnt  
der Mühe.

(Gibt die Rolle verächtlich einem Pagen.)

Floremund (empfindlich.)

Ist das mein Dank?

Delorge (zu ihm.)

Gedenke meiner Worte!

Königin

(streng zu Kunigunde.)

Der Ritter hat sein Wort gelöst als Mann,  
An euch ist jetzt die Reihe, Fräulein.

Kunigunde (für sich.)

Kein Ausweg bleibt mir mehr, ich muß! — — Doch  
halt,

Welch' glücklicher Gedanke!

(Wirft den Handschuh in den Zwinger.)

(Laut.) Preis für Preis!

Vernehmt: Seit ihr hinausgezogen wart

Zu Kampf und Sieg, Herr Ritter, trug am Finger  
Den Ring ich, der mich euch verloben sollte,  
Wenn ihr mit Ruhm gekrönt, zurückkehrt; als ihr  
Gekommen seyd, zog ich verwirrt vor Freude,  
Erstaunen und Bewunderung, den Handschuh  
Von meiner Hand, und mit dem Ring darauf

Fiel er hinunter in den Löwenzwinger.  
 Seht nur, da liegt er zwischen den im Kampf  
 Begriff'nen Ungeheuern, Floremund!  
 Tief schmerzt mich dieser Unfall, denn er ist  
 Der Ring, der mich verlobt dem künft'gen Gatten.  
 Wer sein mich nennen will, muß ihn besitzen;  
 Jedoch durch eignen Muth, und nicht durch fremde  
 Hülfe.

Margarethe.

Entsetzlich!

König. Königin und Damen.  
 Unerhört!

Delorge.

Ha, falsche Schlange!

Kunigunde.

Ein böser Zufall ist's, ich läug'n es nicht;  
 Doch ich gelobte, dem nur meine Hand  
 Zu reichen, der den Ring mir wieder bringt;  
 Mein, wenn ihr es vorzieht, meines Wortes  
 Mich zu entbinden: so entbind' ich euch,  
 Den Ring den Ungeheuern zu entreißen.

Floremund,

(der betroffen da stand.)

Blieb' mir ein Zweifel noch, wie ihr gesinnt:  
 Gelöst hätt' ihn die übermüth'ge Ford'ring.

(schmerzlich.) In Trümmern liegt das Lustschloß meiner  
Träume;

(entschlossen.) Doch den Triumph gönn' ich der Stol-  
zen nicht,

Daß sie sich rühmen darf, ich hätte feig  
Ihr einen ihrer Wünsche nur versagt.  
Drum seß' ich noch einmahl mein Leben ein,  
Der Himmel wird mir gnädig Schutz verleih'n!

(Will fort.)

De lorge.

Ha! Was willst du beginnen?

König und Königin.

Haltet ein!

Margarethe

(außer sich, ihm den Weg vertretend.)

Wollt ihr euch schonungslos dem Tode weih'n?  
O! thut es nicht, wenn euch mein Leben lieb.

Floremund (bewegt.)

Wie, Dame, ihr — ihr zittert für mein Leben,  
Indeß mich kalt die Stolze gehen sieht? —  
O holder Engel, der mir tröstend naht,  
Und Balsam träufelt in des Herzens Wunde!  
Nun eil' ich kühn hinunter in den Zwinger,  
Und unverfehrt, will's Gott! keh'r' ich zurück.

Margarethe (leidenschaftlich.)

Bleibt, Ritter, bleibt! Ich geh' an eurer Statt!  
 Der Himmel wird mir Kraft und Muth verleih'n,  
 Den Ring, den sie gefordert, euch zu bringen.  
 Erlieg' ich der Gefahr: so denket mein,  
 Und schenkt der Armen eine Mitleidszähre,  
 Die gern ihr Leben hin für eures gab.

Floremund (entzückt.)

Wie? das — das wolltet ihr — für mich? für mich!? —  
 Das ist dein Wink, allgütiger Vergelter!  
 Du läßt mir aus Verlust Gewinn erblüh'n,  
 Und ziehst den Schleyer mild vom blöden Auge.  
 Die Hölle fand ich, wo ich Himmel suchte,  
 Und treuer Liebe Glück, wo ich verschmäht! —  
 O senkt die holden Blicke nicht zur Erde,  
 Weil drohende Gefahr dem süßen Munde  
 Beseligend entlockte das Geständniß,  
 Das mich zum Gott erhebt, den Muth mir stahl!  
 Nein, jaget nicht! den Sieg' werd' ich erringen,  
 Den Ring der Heuchlerin, ein treues Herz euch  
 bringen. (ab.)

(Alles eilt vom Balkone die Treppen herab ihm nach, der sich den Zugang in den Zwinger öffnen läßt, und hinein eilt.)

König.

Was wollt ihr?

Floremund.

Deffnet!

Wärter.

Rimmer!

Floremund.

Nun so thu'

Ich's selbst (öffnet und eilt hinein.)

König. Königin. Delorge

(die nun schon herunter sind.)

Weh' ihm, den Unbesonnenen!

Margarethe.

Er ist verloren.

Delorge.

Weh!

König (zu Kunigunde.)

Unselige!

Ihr habt ihn dem Verderben preis gegeben.

Margarethe (verzweifelnd.)

Der Liebe reinstes Opfer ist gefallen!

Delorge.

Fluch! Fluch der Falschen, die ihn lockte!

Mehrere.

Fluch!

Kunigunde.

Was'schmäht ihr mich? War seine Wahl nicht frey?



De lorge.

Arglistige! schlau war dein Plan berechnet;  
Doch zitt're vor des Vaters Rache, wenn  
Der Sohn, ein Opfer deiner List, gefallen!

Rarr

(Hinabblickend.)

Ein Leopard ist todt, die andern drey  
Seh'n wuthenbrannt sich an, nun tritt er ein,  
Und muthig schreitet er zu ihnen hin.

Rö n i g (auf das Gitterthor zeigend.)

Den Schieber auf, der hier das Gitter deckt.  
(Es geschieht, und man sieht die 3 Ungeheuer.)

M a r g a r e t h e (Knieend in Verzweiflung.)

Noch lebt der Theure ja, o Himmelsmächte,  
Euch ruf' ich Alle aus dem Staube an:  
Leih' Kraft dem Helden, schütz' der Unschuld Rechte!  
Durch alle Wolken brech' mein Fleh'n sich Bah'n!  
O lohne, Herr, mein kindliches Vertrauen!  
Steh' schüzgend ihm, Allmächtiger, zur Seite,  
Bewahr' ihn vor des Ungeheuers Klauen,  
Und stähle seinen Arm im blut'gen Streite!  
In Todesangst lieg' ich vor dir im Staube,  
O laß' mich der Verzweiflung nicht zum Raube!  
(Man sieht eben als die Thiere, die ergrimmt auf einan-  
der stürzten, und nun sich trennten, Florem und dazwi-

ſchen treten, und den Handschuh mit dem Schwerte, den  
Schild vorhaltend, aufſpießen.)

Margarethe (die eben hinſieht.)

Weh mir! er iſt verloren!

(ſtürzt ohnmächtig zuſammen.)

König.

Zu das Gitter!

(eſ geſchieht.)

Narr.

Triumph! die Thiere ſtarren Zähneblöckend

Auf ihn; doch keines wagt's ſich ihn zu nähern.

Alle (oben.)

Er lebt! er kehrt zurück!

Königin (zu Margarethe.)

Er lebt! Geliebte!

Margarethe (zu ſich kommend.)

Er lebt!?

Narr.

Und kommt ſogleich.

Königin.

Gerettet hat

Ihn höh're Macht, die Treue zu belohnen.

### Neunter Auftritt.

Vorige. Floremund.

Floremund (zu Kunigunde.)

Hier iſt der Ring! In wilder Thiere Bruſt

Fand ich das Mitleid, das mir euer Stolz

Verweigerte.

Kunigunde (verlegen.)

Ihr habt gesiegt — mein Stolz  
Ist überwunden, und — (will ihm die Hand reichen.)

Floremund (zurücktretend.)

Bemüht euch nicht!

Nehmt euren Handschuh sammt dem Ringe, und  
Den Brief, den ihr an euren Bruder schreibt;  
Der aber in des Herzogs Hände kam,  
Indeß der andre ging an euren Bruder.  
Den Dank verlang' ich, nimmer, schöne Dame  
Für eines und das andere; entbunden  
Seyd ihr von mir vor Allen, eures Wortes.  
Das größte Glück ist dem beschieden,  
Der Treue sucht in treuer Brust;  
Der Eigensucht bleibt fremd der Frieden,  
Der still beglückt in sel'ger Lust.

(Auf Margarethen deutend.)

Den größten Schatz, ich habe ihn gefunden,  
Denn hier hat Herz dem Herzen sich verbunden.  
(Geht entzückt auf Margarethen zu, die in seine Arme sinkt.)

Königin

(auf Kunigunde deutend.)

In eines Klosters dunkler Zelle soll  
Die Uebermüth'ge ihren Frevel büßen.

Narr.

Fort da! Macht Platz! Gebt Raum der langen Nase!

Königunde (geht ab.)

König.

Gefunden hat das Schöne sich zum Schönen,

Drum soll ein heit'res Fest die Feyer krönen.

Chor.

Liebe ist's, die Alles bindet,

Liebe athmet die Natur;

Freude weilt, und Kummer schwindet,

Zeigt sich ihre Zauberspür.

(Während dem Chor bedecken hereineisende Nymphen mit blauen Shawlen an goldenen Thyrsus-Stangen befestigt die Mauern des Zwingers. Das Thor geht auf, und ein mit Löwen bespannter goldener Wagen, auf dem Amor steht, der die Löwen leitet, erscheint, Floremund und Margarethe besteigen ihn

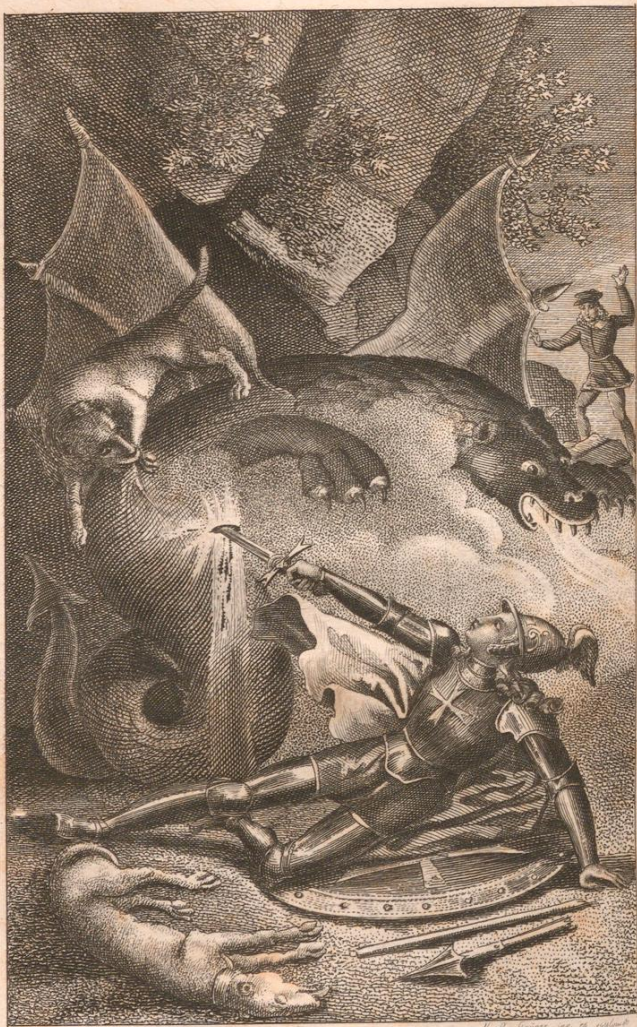
und

der Vorhang fällt.)

(Ende des vierten und letzten Aufzugs.)

---





V. J. Goussier del. et sculp.

Romantisches Theater

1803

Verlegt bey Johann Baptist Neumann

Zweiter Band

